

Zehntenscheune

Kronenliegenschaften Dietikon

Einstufiger Projektwettbewerb mit Präqualifikation

Bericht des Beurteilungsgremiums

Februar 2018



Auftraggeberin:

Stadt Dietikon

Hochbauabteilung

Bremgartnerstrasse 22

8953 Dietikon

Organisation und Begleitung:

Eckhaus AG

Städtebau Raumplanung

Rousseaustrasse 10

8037 Zürich

Claudio Grünenfelder

Philip Spring

Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Aufgabenstellung	5
3.	Raumprogramm	6
4.	Preisgericht	8
5.	Vorprüfung	9
6.	Beurteilung / Rangierung	10
7.	Rangierung	11
8.	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	12
9.	Genehmigung	13
10.	Projektverfassende	14
11.	Projekte der Ränge 1-4	16
12.	Weitere Projekte	40

1. Einleitung

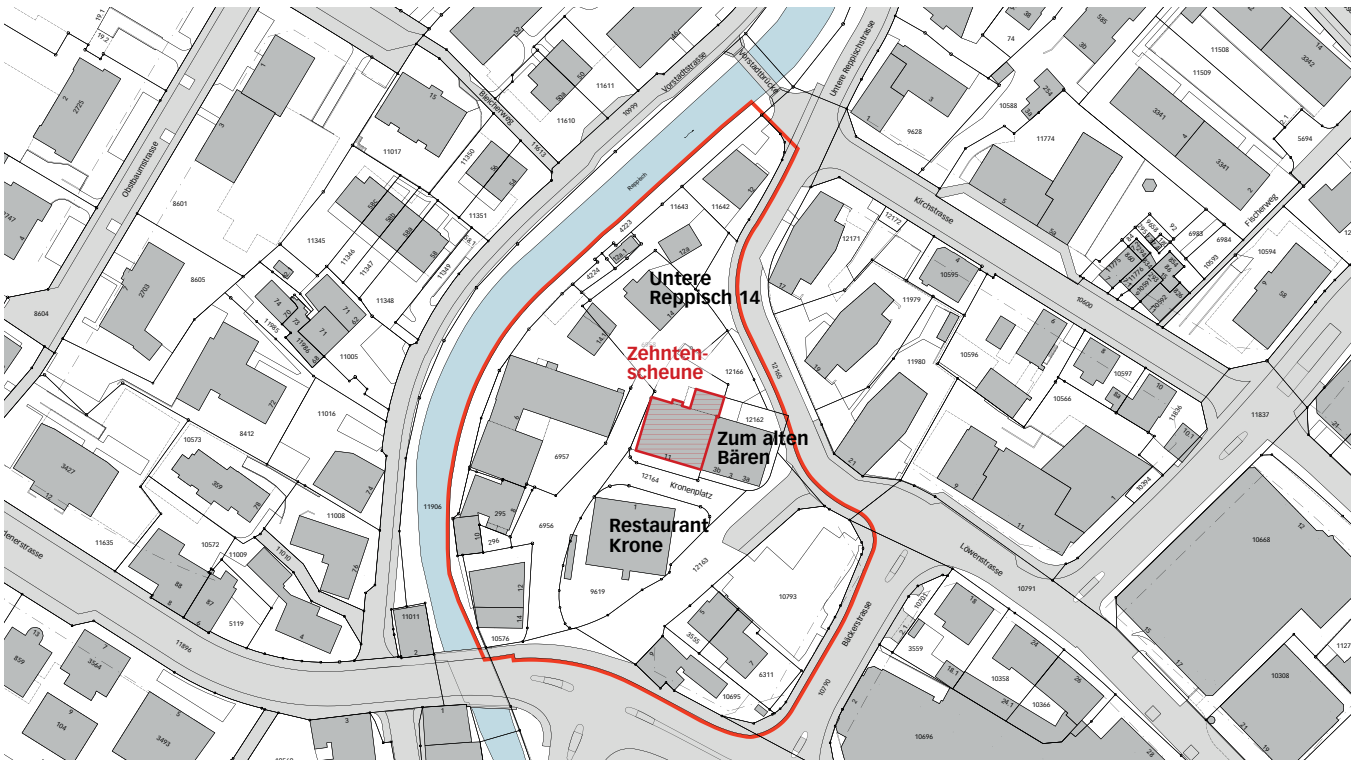
Ausgangslage

Die mächtige Zehntenscheune geht in ihren Ursprüngen bis in die Zeit um 1600 zurück und gehörte bis 1841 dem Kloster Wettingen. Während im Ökonomieteil Scheune und Stallungen für die Zehntenabgaben untergebracht waren, wohnte der Zehntenvogt im angebauten Wohnhaus, dem Vorgängerbau des «alten Bären». Nach der Aufhebung des Klosters wurde die Zehntenscheune zusammen mit dem «alten Bären» und der Krone erst an eine Privatperson, später an die Stadt verkauft.

Seit Jahren ist die «Zehntenscheune» im Gespräch als möglicher Kulturraum. Die Nachbarliegenschaft, der «Alte Bären» wurde mittlerweile wieder verkauft und seiner ursprünglichen Nutzung, dem Wohnen, zugeführt. Die «Zehntenscheune» bleibt im städtischen Besitz und soll kulturell genutzt werden. Die Zehntenscheune wird zum «Haus der Bevölkerung». Durch eine flexible Infrastruktur soll die Scheune ein breites Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten bieten und sowohl für Vereine, Parteien, als Ausstellungsraum oder auch für Privatanlässe genutzt werden können.

Zu einem späteren Zeitpunkt ist unter anderem ein Gesamtkonzept für den Aussenraum der Kronenliegenschaften geplant, welches das historische Ensemble auch im Aussenraum als solches auszeichnet und die Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität erhöht.

Kronenliegenschaften mit Zehntenscheune (rote Schraffur)



2. Aufgabenstellung

Ziele

- Schaffung eines multifunktionalen Ortes für kulturelle Veranstaltungen.
- Sorgfältige Sanierung der denkmalpflegerisch wertvollen Bausubstanz.
- Erhalt des Gebäudecharakters (Scheunencharakter, Einfachheit).
- Wirtschaftlich vorbildliches Projekt, mit niedrigen Erstellungskosten sowie einem kostengünstigen Betrieb und Unterhalt.
- Energetisch zweckmässiges Projekt.

Nutzungszweck

Mit der Sanierung und Umnutzung der Zehntenscheune wird ein multifunktionaler Veranstaltungsort und Ausstellungsraum geschaffen. Als «Haus der Bevölkerung» wird die Zehntenscheune zum Treffpunkt für die unterschiedlichsten Interessengruppen wie z.B. die Kulturkommission, Vereine, politische Parteien, Musikschule, Seniorenrat oder auch die Volkshochschule.

Im Dachstock soll ein Veranstaltungsraum mit Bühne und 120-140 Zuschauerplätzen realisiert werden. Im Erdgeschoss sind der Empfangsbereich sowie Gastronomienutzungen und Lagerräume vorgesehen.

Perimeter

Der Bearbeitungsperimeter umfasst eine Teilfläche der Parzelle Kat.-Nr. 6958 mit einer Fläche von rund 630 m². Der Perimeter umfasst damit die gesamte Liegenschaft Kronenplatz Nr. 11 mit dem angrenzenden Aussenraum. Der Aussenraum ist nur soweit zu bearbeiten als dies für die Neukonzeption und Gestaltung des Gebäudes erforderlich ist.

Der Betrachtungsperimeter umfasst das gesamte historische Ensemble der Kronenliegenschaften und den angrenzenden Stadtraum.

Gebäude

Das Gebäude der Zehntenscheune ist als Denkmalschutzobjekt integral geschützt und daher in seiner gesamten historischen Bausubstanz zu erhalten. Im Rahmen der baulichen Ertüchtigung und Umnutzung ist dem Erhalt des Scheunencharakters und der Zeugnishaftigkeit des Baus (historische Bedeutung, Materialisierung etc.) besondere Beachtung zu schenken.

Damit die Dachfläche, zusammen mit dem «alten Bären» wieder als Einheit wahrgenommen wird, soll der First der Zehntenscheune auf dessen Höhe abgestimmt (angehoben) werden.

Mit Ausnahme des Garagentors auf der Südseite sind die Gebäudeöffnungen möglichst ungeschmälert zu erhalten. Im Bereich des Garagentors sind neue Gebäudeöffnungen denkbar, welche sich optimal ins Fassadenbild einfügen.

Der nordseitige Anbau ist nicht geschützt und kann hinterfragt werden. Es muss aufgezeigt werden welcher Umgang mit dem Anbau aus Sicht Denkmalpflege und betrieblicher Nutzung zielführend ist (Erhalt, Abbruch, Erweiterung, Neubau). Ein Ersatzneubau ist im Rahmen der baurechtlichen Möglichkeiten denkbar.

Aussenraum

Die Aussenraumgestaltung der Umgebung erfolgt in einem gesamtheitlichen, separaten Projekt über die gesamten Kronenliegenschaften. Im Rahmen dieses Projektwettbewerbs sollen die funktionalen Nutzungen der angrenzenden Aussenräume und dessen Beziehungen zwischen Innen und Aussen aufgezeigt werden.

3. Raumprogramm

Erdgeschoss Zehntenscheune

Das Erdgeschoss soll als Foyer/Empfangsbereich des Veranstaltungsortes mit einer Bar ausgestattet sein. Hauptzugang vom Südwesten her/vom Foyer. Es ist kein Restaurantbetrieb vorgesehen, für festliche Anlässe soll aber eine Cateringinfrastruktur zur Verfügung stehen, mit der Mahlzeiten vorbereitet oder gewärmt werden können. Das Erdgeschoss beherbergt weiter:

- Lagerräume für Bar, Kühlzelle und Technik/Infrastruktur; Reinigungsraum.
- Garderobe für BesucherInnen.
- Toiletten.
- Möglichkeiten für Ticketverkauf, entweder im Bar- oder Eingangsbereich
- Möglichkeit zur flexiblen Aufhängung von Bildern.
- Nebeneingang für LieferantInnen/KünstlerInnen/Technikmaterial/Requisiten usw.
- Waren- und Personenlift (kombiniert).

ERDGESCHOSS

Raumbezeichnung	Abkürzung	Anzahl	HNF/Raum [m2]	HNF Total [m2]	Bemerkungen
Foyer/Empfangsbereich	FOY	1	60	60	– Möglichkeit zur flexiblen Aufhängung Bildern. – Ausgang nach Südwesten und Nordosten wünschenswert.
Ticketverkauf	TICK	1	2		– in Foyer oder Bar integriert. – Nähe Hauptzugang.
Barbereich	BAR	1	16	16	– kann ins Foyer integriert sein, muss aber nicht. – evtl. mit Möglichkeiten für Ticketverkauf.
Garderobe f. BesucherInnen	GAR B	1	10	10	– mit oder ohne Bedienung
WC-Anlagen	WC	1	28	28	– Personal: 1x Damen-, 1x Herren-WC. – Publikum: 1x Damen-, 2x Herren-WC, 1x IV-WC.
Garderobe f. KünstlerInnen	GAR K	1	12	12	– inkl. direkter Treppenaufgang zum DG (Backstagebereich).
Cateringküche	KÜ	1	18	18	– mit Gastrowaschmaschine, Steamer, 4 Herdplatten.
Lageraum f. Cateringküche/Bar	LAG K	1	10	10	– bei Cateringküche/Bar. – Anlieferung durch Nebeneingang.
Kühlzelle	KÜZ	1	10	10	
Büro/Lageraum f. Hauswart	BÜ	1	12	12	
Reinigungsraum	RR	1	8	8	
Technikraum (HLKS)	TECH	1	28	28	– Lüftung – Gasheizung
Waren-/Personenlift	LIFT	1	6	6	– Kabine ca. 1.5 x 3.0 m
Abstellraum f. Gartengeräte	AbG	1	8	8	
Fläche Erdgeschoss Total				226	

Dachgeschoss Zehntenscheune

Im Dachstock soll ein grosser Veranstaltungsraum für ca. 120-140 ZuschauerInnen geschaffen werden. Als «Ort der Bevölkerung» soll er flexibel und vielfältig genutzt werden können und mit einer entsprechenden Veranstaltungsinfrastruktur ausgestattet werden:

- Bühne fix, Grösse mind. 6m x 4m, Ergänzung möglich m. mob. Elementen; Bühnenvorhang.
- Backstagebereich neben der Bühne.
- Veranstaltungstechnik (Licht, Ton, Leinwand, Beamer); Regieplatz vis-à-vis Bühne.
- Bestuhlung einfach zum Wegräumen, stapelbar; Tische klappbar für Bankette usw.
- Lageraum für Technik/Mobiliar.
- Möglichkeit zur flexiblen Aufhängung von Bildern.

- Flexible Saalbeleuchtung für Konzerte, Ausstellungen, Bankette.
- Konzertflügel.
- Waren- und Personenlift (kombiniert).

Der Schwerpunkt der Nutzung liegt auf kulturellen Angeboten, wie z.B. Ausstellungen, Bankette, Festanlässe, Tanzveranstaltungen, Theater, Vorträge, Konzerte, Podien und Foren für ein vielschichtiges Publikum. Die akustische Machbarkeit (Beschallung Innenraum, Schallschutz gegen Aussen usw.) muss nachgewiesen werden.

Der Raum soll daneben von Vereinen, Gruppierungen und politischen Parteien aus Dietikon genutzt werden. Der Kulturkommission dient er als Veranstaltungsort. Die Zehntenscheune kann punktuell an die verschiedenen Interessenten vermietet werden.

Bei den vorgegebenen Raumgrössen handelt es sich um Richtgrössen von denen im Zusammenhang mit der Grundrissdisposition in geringem Mass abgewichen werden kann. Ebenso ist die Zuordnung der Nebenräume zum Erd- oder Dachgeschoss projektabhängig.

DACHGESCHOSS

Raumbezeichnung	Abkürzung	Anzahl	HNF/ Raum [m2]	HNF Total [m2]	Bemerkungen
Veranstaltungssaal	SAAL	1	170	170	<ul style="list-style-type: none"> – Platz für ca. 120-140 Sitzplätze. – diverse Nutzungen. – Möglichkeit zur flexiblen Aufhängung Bildern. – Flexible Beleuchtung. – Konzertflügel.
Bühne	BÜH	1	24	24	<ul style="list-style-type: none"> – Fix, Grösse mind. 6m x 4m (besser 6m x 4.5m). – Ergänzung möglich mit mobilen Elementen. – Ausstattung mit Veranstaltungstechnik (Licht, Ton, Leinwand, Beamer). – Bühnenvorhang.
Regieplatz	REG	1	3		<ul style="list-style-type: none"> – vis-à-vis Bühne.
Lageraum	LAG	1	20	20	<ul style="list-style-type: none"> – Für Technik / Mobiliar. – OK Boden Lageraum = OK Bühnenboden.
Backstagebereich neben Bühne	BACK	1	12	12	<ul style="list-style-type: none"> – inkl. direkter Treppenaufgang aus EG (für KünstlerInnen). – Treppe im EG bei KünstlerInnen-Garderobe
Waren- /Personenlift	LIFT	1	6	6	<ul style="list-style-type: none"> – Kabine ca. 1.5 x 3.0 m.
Fläche Dachgeschoss Total				232	

Aussenbereiche

Die folgenden Punkte sind bei der Ausgestaltung der Aussenanlagen zudem von Bedeutung:

- Der Aussenbereich des Veranstaltungsorts, insbesondere der Platz vor dem Eingangstor, soll klar erkennbar sein.
- Die Aussenbereiche sollen öffentlich zugänglich sein.

Garten (Nordostseite)

Der rückseitige Gartenbereich soll bei Veranstaltungen mitbenutzt werden können. Möblierung mit Tischen und Stühlen denkbar. Ausgang zum Garten auf der Nordostseite/vom Foyer.

Platz vor Eingangstor (Südwestseite)

Befestigter Platz mit stark öffentlichem Charakter. Kann als zusätzlicher Bar- und/oder RaucherInnenbereich bei trockenem Wetter mitbenutzt werden.

4. Preisgericht

FachpreisrichterInnen mit Stimmrecht

Elisabeth Boesch, Architektin (Vorsitz)

Peter Baumgartner, Stadtarchitekt Dietikon

Jakob Steib, Architekt, Mitglied Baukollegium Stadt Dietikon

Alois Diethelm, Architekt (Ersatz)

SachpreisrichterInnen mit Stimmrecht

Otto Müller, Stadtpräsident Stadt Dietikon

Esther Tonini, Stadträtin, Vorsteherin Hochbauabteilung Stadt Dietikon

Irene Brioschi, Kulturbeauftragte Stadt Dietikon (Ersatz)

Beratende Experten ohne Stimmrecht

Daniela Saxer, Projektleitung/Denkmalpflege, Hochbauabteilung Stadt Dietikon

Beat Frischknecht, Baurecht, Bausekretär Stadt Dietikon

René Brändli, Baurecht/Feuerpolizei, SWR Infra AG

Ralf Ziörjen, Wirtschaftlichkeit, Ziörjen Baumanagement GmbH

Hansruedi Preisig, Energie/Nachhaltigkeit, Architekturbüro H.R. Preisig

Fabian Hauser, Kulturbetrieb/Nutzung, design and shape GmbH

Wettbewerbsbegleitung / Vorprüfung

Claudio Grünenfelder, Eckhaus AG

Philip Spring, Eckhaus AG

5. Vorprüfung

Die 8 eingereichten Projekte wurden nach den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms vom 23. August 2017 und der Fragenbeantwortung vom 5. Oktober 2017 auf folgende Punkte hin geprüft:

Zulassung zur Beurteilung

- Termingerechtigkeit
- Einhaltung Anonymität
- Vollständigkeit der Unterlagen

Ergebnis der Vorprüfung:

Alle 8 Projekte wurden fristgerecht, anonym und vollständig eingereicht. Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Für die Zulassung zur Preiserteilung wurden neben der Einhaltung des Perimeters folgende Punkte geprüft:

- Baurecht
- Feuerpolizei
- Raumprogramm
- Denkmalpflege
- Kulturbetrieb/Nutzung
- Wirtschaftlichkeit
- Energie/Nachhaltigkeit

Ergebnis der Vorprüfung:

Nach der Vorprüfung wurde dem Preisgericht beantragt, trotz kleinerer Verstösse alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

6. Beurteilung / Rangierung

Das Preisgericht tagte am 25. Januar 2018 und am 7. Februar 2018. Es hat die Vorprüfung zustimmend zur Kenntnis genommen und beschlossen alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Für die Beurteilung der Projekte waren die Kriterien gemäss Programm vom 23. August 2017 massgebend (die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung):

- Architektonisches Konzept
- Umgang mit Scheunencharakter und den Anforderungen der Denkmalpflege
- Funktionalität und Nutzwert als Veranstaltungsort: (Einhaltung Raumprogramm und Funktionelle, gestalterische und technische Qualität)
- Gesetzliche Vorgaben (Hindernisfreies Bauen, Brandschutz usw.)
- Wirtschaftlichkeit (Nutzungsangebot, Investitionskosten, Betrieb und Unterhalt)
- Ökologische Nachhaltigkeit: Bauökologie, Gebäudetechnikkonzept

In zwei Wertungsrundgängen und anschliessenden Kontrollrundgängen wurden vier Projekte ausgeschieden.

1. Rundgang: BRÜGI (Nr. 02)

2. Rundgang: Kleiner Wagen - Grosser Bär (Nr.03), BIRTH OF THE COOL (Nr. 05), FESTEN (Nr. 08)

In der engeren Wahl verblieben die Projekte Carlo (Nr. 01), eben_erdig (Nr. 04), KRONJUWEL (Nr. 06) und CHARLOTTE (Nr. 07). Die FachjurorInnen wurden beauftragt auf den zweiten Jurytag von sämtlichen Projekten schriftliche Projektbeschriebe zu verfassen. Die Projektbeschriebe wurden zu Beginn des zweiten Jurytages vorgelesen und ein Kontrollrundgang zu den Ergebnissen des ersten Jurytages durchgeführt. Anschliessend fand eine intensive Diskussion zu den Projekten der engeren Wahl statt. Nach einem letzten Kontrolldurchgang wurde die Rangfolge und Preiszuteilung festgelegt.

7. Rangierung

Die Präqualifikation wird nicht entschädigt. Für die termingerechte Ablieferung einer dem Programm entsprechenden Arbeit inkl. Modell steht eine Preissumme von CHF 85'000.-- (exkl. MWST.) zur Verfügung.

Jedes zur Teilnahme ausgewählte Team erhält bei fristgerechter und vollständiger Abgabe eine fixe Entschädigung von CHF 5'000.-- (exkl. MWST.). Die verbleibende Summe verteilt das Preisgericht an die rangierten Projekte.

Das Preisgericht beschloss einstimmig folgende Rangordnung und Preisverteilung:

1. Rang	Projekt Nr. 06	KRONJUWEL	1. Preis	16'000.-
2. Rang	Projekt Nr. 04	eben_erdig	2. Preis	13'000.-
3. Rang	Projekt Nr. 07	CHARLOTTE	3. Preis	9'000.-
4. Rang	Projekt Nr. 01	Carlo	4. Preis	7'000.-

ohne Rang:

Projekt Nr. 02	BRÜGI
Projekt Nr. 03	Kleiner Wagen - Grosser Bär
Projekt Nr. 05	BIRTH OF THE COOL
Projekt Nr. 08	FESTEN

8. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Zehntenscheune basiert auf einem simplen, für historische Scheunen typischen Dispositiv: Angebaut an ein Wohngebäude befindet sich im Erdgeschoss eine Durchfahrt, das sogenannte Tenn, und daran angrenzend ein Stall mit darüberliegendem Heuboden. Beides, Heuboden und Tenn, werden von einem gemeinsamen, grossräumigen Dach überspannt. Scheunen sind deshalb zur Umnutzung in ein Kulturzentrum geradezu prädestiniert, erlaubt doch die Dimension eines Saales – im Unterschied zur Kleinmassstäblichkeit von Wohnungen –, den Raumeindruck weitestgehend zu wahren.

Eigentlich liessen Ort und Programm ein kleines Spektrum an Lösungsmöglichkeiten erwarten. Positiv überrascht, sah sich die Jury jedoch mit mehreren, teils sehr unterschiedlichen Ansätzen konfrontiert. Angefangen bei der Organisation der Flächen, wofür erwartungsgemäss das bestehende Gebäudevolumen alleine nicht ausreichend Platz bot, und endend beim Ansinnen, den Dachraum und das Tenn erlebbar zu halten. Das Preisgericht hat deshalb vier Projekte in die engere Wahl genommen, die auf gestalterisch hohem Niveau unterschiedliche Konzepte repräsentieren. Nicht alle dieser vier Projekte erfüllen die funktionalen Anforderungen gleich gut, zuweilen ist auch der denkmalpflegerische Umgang nicht über alle Zweifel erhaben. Den Verfassern dürfte dies bewusst sein. Indem sie die Ellbogen gebraucht haben, sind ihnen aber bedenkenswerte Lösungen gelungen, die manchmal trotz, oder gerade wegen des Verlustes von Originalsubstanz dem Wesen der Scheune als Bautyp und als künftig öffentliches Gebäude gerechter werden. Dabei werden die Grenzen multifunktionaler Nutzungen ebenso aufgezeigt wie das Potenzial einer weicheren Auslegung des Raumprogrammes. Die FachjurorInnen möchten diesen Mut würdigen, und gleichzeitig an die Bauherrschaft appellieren, bei der Weiterbearbeitung des erstrangierten Projektes, der ausgesprochen guten Balance aller Aspekte, welches dieses zeigt, hohe Beachtung zu schenken.

9. Genehmigung

Dieser Bericht zum Projektwettbewerb wurde vom Preisgericht genehmigt.

Dietikon, Februar 2018, das Preisgericht:

— Elisabeth Boesch (Vorsitz)	
— Peter Baumgartner	
— Jakob Steib	
— Alois Diethelm (Ersatz)	
— Otto Müller	
— Esther Tonini	
— Irene Brioschi (Ersatz)	

10. Projektverfassende

Nach Unterzeichnung des Protokolls über die beschlossene Rangfolge, der Festsetzung der Preissumme sowie der Schlussfolgerungen und Empfehlung an die Bauherrschaft, ergab die Öffnung der Umschläge folgende Verfasserinnen und Verfasser:

1. Rang / 1. Preis

Projekt Nr. 06	KRONJUWEL
Team	Buol & Zünd Architektur BSA, Basel
Verfasser	Till Göggelmann dipl. Ing. Architekt Dano Gloor dipl. Architekt MA FH Matieu Senk dipl. Ing. Architekt
Architektur (Federführung)	Buol & Zünd Architektur BSA, Basel
Weitere Fachplaner	–

2. Rang / 2. Preis

Projekt Nr. 04	eben_erdig
Team	GD-FG-EK
Verfasser	Carmen Gasser Derungs, Remo Derungs, Michael Koch, Anne Chantal Rufer, Marcel Hegg, Patrick Gartmann, Stefan Bürkli
Architektur (Federführung)	Gasser, Derungs Innenarchitekturen GmbH, Zürich
Weitere Fachplaner	Bauingenieur: Ferrari Gartmann AG, Chur Energie, Bauphysik, Nachhaltigkeit: EK Energiekonzepte AG, Zürich

3. Rang / 3. Preis

Projekt Nr. 07	CHARLOTTE
Team	Roider Giovanoli Architekten ETH
Verfasser	Reto Giovanoli, Jonathan Roider, Triantafyllia Kontou, Rafael Burri, Christian Herrmann
Architektur (Federführung)	ARGE Roider Giovanoli Architekten ETH / Jonathan Roider, Zürich
Weitere Fachplaner	Haustechnik / Nachhaltigkeit: Sustainable System Solutions GmbH, Dübendorf Bauphysik: Christian Hermann Bau Energie Umwelttechnik, Andelfingen

4. Rang / 4. Preis

Projekt Nr. 01	Carlo
Team	Brassel Architekten
Verfasser	Lukas Brassel, Rebekka Hirschberg, Ulrike Tinnacher, Jürg Conzett, Matthias Kolb
Architektur (Federführung)	Brassel Architekten, Zürich
Weitere Fachplaner	Bauingenieur: Conzett Bronzini Partner AG, Chur Haustechniker Ingenieur: anex Ingenieure AG, Zürich

Verfasser der weiteren Projekte

Projekt Nr. 02

BRÜGI

Team	ARGE Kaufmann Widrig Architekten GmbH, Zürich / Takt Baumanagement AG, 8008 Zürich
Verfasser	Michael Widrig, Daniel Kaufmann Mitarbeit: Selina Hügli, Peter Siegl, Markus Aerni, Daniel Gilgen, Dietmar Borth, Ralf Schnetgoeke
Architektur (Federführung)	Kaufmann Widrig Architekten GmbH, Zürich
Weitere Fachplaner	Baumanagement: Takt Baumanagement AG, Zürich Bauingenieur: Aerni + Aerni Ingenieure AG, Zürich Bauphysik / Haustechnik: Raumanzug GmbH, Zürich Veranstaltungstechnik: Tokyoblue GmbH, Zürich Brandschutzplanung: Gruner AG, Zürich

Projekt Nr. 03

Kleiner Wagen – Grosser Bär

Team	Flury + Furrer Architekten
Verfasser	Christoph Flury, Lukas Furrer, Stefan Bänziger, René Naef, Michael Heusi, Jean Marc Paris
Architektur (Federführung)	Flury + Furrer Architekten GmbH, Zürich
Weitere Fachplaner	Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich Energietechnik: Naef Energietechnik, Zürich Tages- und Kunstlichplanung: Michael Josef Heusi GmbH, Zürich Bauphysik / Akustik: Bakus Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Projekt Nr. 05

BIRTH OF THE COOL

Team	ARGE Käferstein & Meister - Murat Ekinci Architekten
Verfasser	Johannes Käferstein, Urs Meister, Murat Ekinci, Silvio Pizio, Daniel Raidt, Michael Hermann, Ralf Schnetgoeke
Architektur (Federführung)	Käferstein & Meister Architekten AG - Murat Ekinci Architekt, Zürich
Weitere Fachplaner	Bauingenieur: Ingenieurbüro Silvio Pizio GmbH, Wolfhalden Gebäudetechnik: Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich Bauphysik: Bakus Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich Brandschutz: Gruner AG, Zürich

Projekt Nr. 08

FESTEN

Team	Ladner Meier Architekten
Verfasser	Martin Ladner, Nina Steinmann, Christian Schoch, Luca Vedovato, Ljupko Peric, Adrian Zeller
Architektur (Federführung)	Ladner Meier Architekten, Zürich
Weitere Fachplaner	HSL: Schoch Reibenschuh AG, Volketswil Elektro: P. Keller + Partner AG, Baden Bauingenieur: MWV Bauingenieure AG, Baden Bauphysik: Mühlebach Partner AG, Winterthur

1. Rang / 1. Preis

Der Entwurf besticht durch die sorgfältige, um nicht zu sagen liebevolle Lösung von Einzelaspekten ohne dabei je den Blick fürs Ganze aus den Augen zu verlieren. Von der Fluchttreppe aus dem Saal abgesehen, kommt das Projekt ohne Anbau aus und nutzt die freie Fläche hinter dem Haus, um einen Festplatz mit Spielgeräten, Bauerngarten und Feuerstelle anzulegen. Der zusätzliche Raumbedarf wird mit einer teilweisen Unterkellerung erfüllt, die sowohl von den Fundamenten der Aussenwände als auch von jenem der Bohlenwand abgerückt ist. Das Tenn ist zwar nur noch eingeschossig, dient mit Treppe und Lift aber weiterhin der Erschliessung und fungiert im Ober- und Galeriegeschoss gewissermassen als Schwellenraum. Mit einer neuen, bis unters Dach reichenden Wand wird das Tenn nämlich einerseits zur eigenständigen Raumschicht, gleichzeitig steht es mit einer übergrossen, bogenförmigen Öffnung in direkter Verbindung zum Saal. Betritt man das Obergeschoss, steht man deshalb nicht unvermittelt im Zentrum des Geschehens, sondern man durchschreitet zuerst eine Vorzone, die sich für das Aufstellen eines Büchertisches ebenso eignet wie für das Platzieren eines Buffets. Bei einem Grossanlass finden darin weitere Stuhlreihen Platz, während bei einem kleineren Anlass der Saal nicht überdimensional gross erscheint. Gleiches lässt sich auch von der Bühne sagen, die mit mobilen und fest eingebauten, aber schwenkbaren Elementen, ihre Dimension den Bedürfnissen entsprechend verändert, als würde sie ein- und ausatmen. Die Galerie dürfte sich wegen der massiven Binder des Dachstuhls zwar kaum für Zuschauer einer Theatervorführung eignen, bietet sich aber als Ausstellungsfläche ebenso an wie beispielsweise für Gruppenarbeiten während eines Workshops.

Der Entscheid für eine Unterkellerung mit WC- und Technikräumen ermöglicht im Erdgeschoss einen grosszügigen Eingangsbereich, wo die Bohlenwand zum attraktiven Rücken für die Bar mit Ticketverkauf wird. Treppe und Lift – ein reiner Personenaufzug, weil der Bühnenraum mit einer separaten Hebebühne direkt bedient wird – sind als zusammengehörige, durchlässig gehaltene Raumschicht entlang der Brandwand angeordnet, sodass das Tenn zu fast zwei Dritteln der Breite frei bleibt. Die Abschlüsse zu den Torbögen sind nach innen versetzt. Damit bleiben die charakteristischen Öffnungen trotz Zwischenboden auf der ganzen Höhe erlebbar, und sie sind – dank einer Ausführung aus Glas – auch vom Obergeschoss aus zu sehen. Auf der Nordseite wird das fehlende Tor nicht ersetzt, während das historische Tor auf der Zugangsseite natürlich erhalten bleiben soll. Fehlendes wird also nicht reproduziert. Und vorhandene Brüche werden nicht eliminiert, sondern in etwas Neues überführt, das weiterhin vom vorigen Zustand erzählt, wie die Kombination aus Garagentor und freigelegter Riegelwand überzeugend belegt.

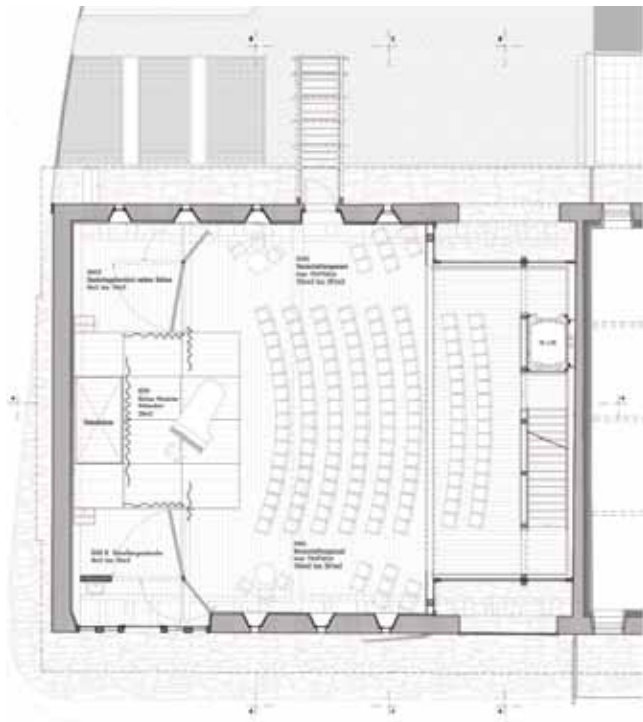
Die Aussagen zur Haustechnik beschränken sich leider nur auf die Heizung. Für die Wärmezeugung wird eine Wärmepumpe mit Energie aus dem nahen Bach vorgeschlagen, während die Wärmeabgabe über Heizrohre im neu zu erstellenden Innendämmputz erfolgen soll. Angaben zur Lüftung fehlen. Aus betrieblicher Sicht wird primär bemängelt, dass die Künstlergarderoben nur aus dem Zuschauerraum aus zu erreichen sind und die offene Verbindung zwischen Foyer/Bar und Saal die Nutzung, zum Beispiel für die Vorbereitung eines Apéros während der noch laufenden Theaterführung, einschränkt.

Angesichts der sehr präzisen und umsichtigen Bearbeitung der gesamten Abgabe, ist die Jury davon überzeugt, dass die Projektverfasser die wenigen Mängel und Wünsche aus dem Betrieb in der Weiterbearbeitung souverän lösen werden.

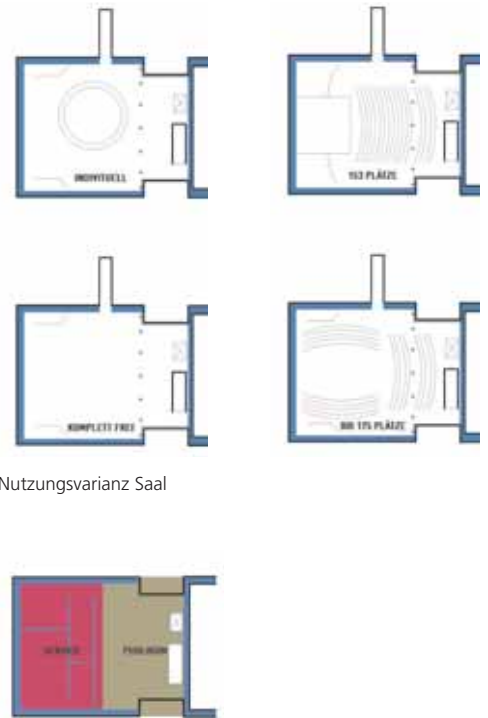


Situation 1:1'000





Grundriss OG 1:250



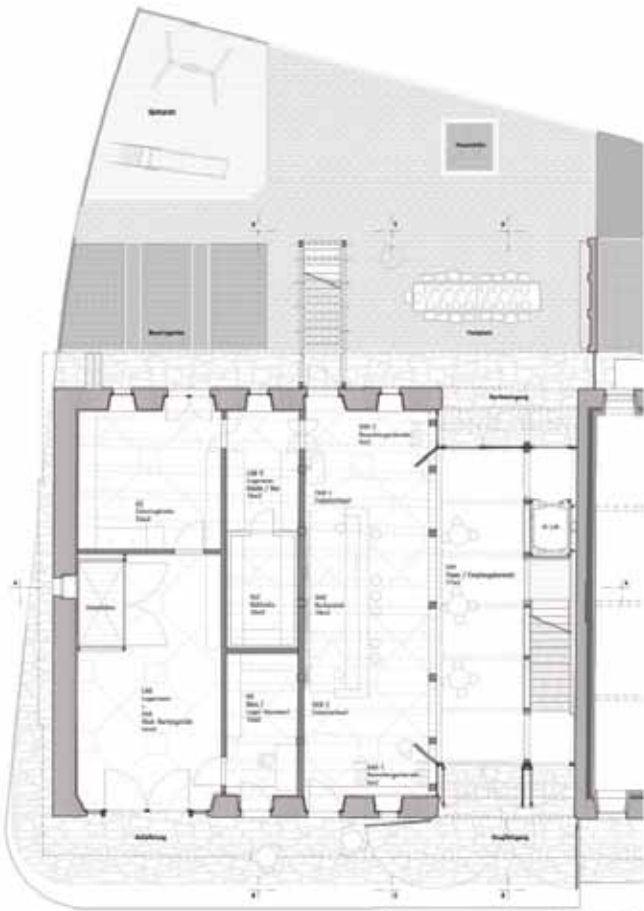
Nutzungsvarianz Saal

Schema EG Nutzung

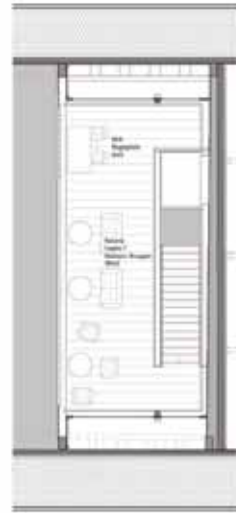


Südfassade





Grundriss EG 1:250



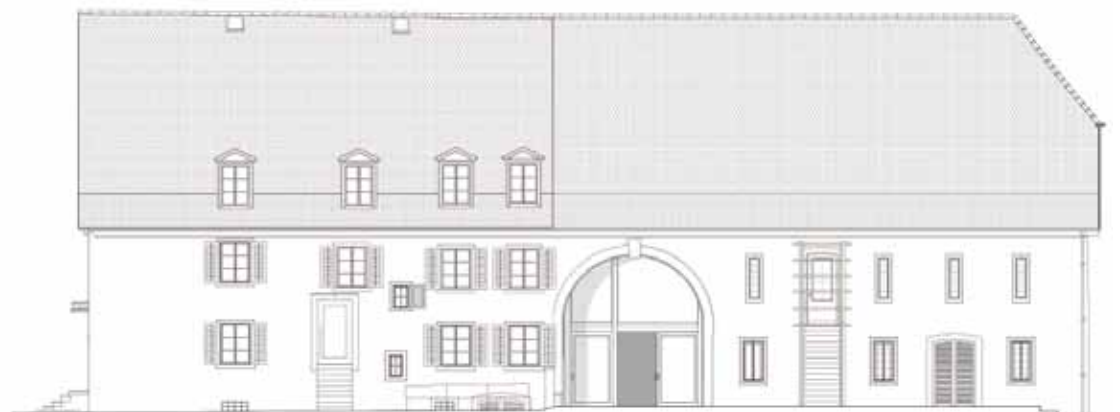
Galerie DG 1:250

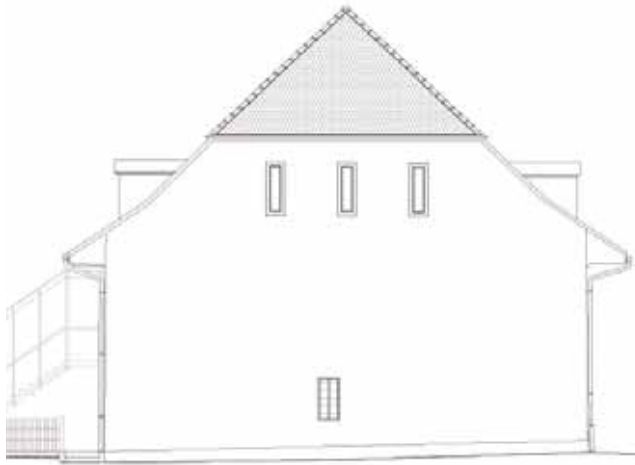


Grundriss UG 1:250



Nordfassade

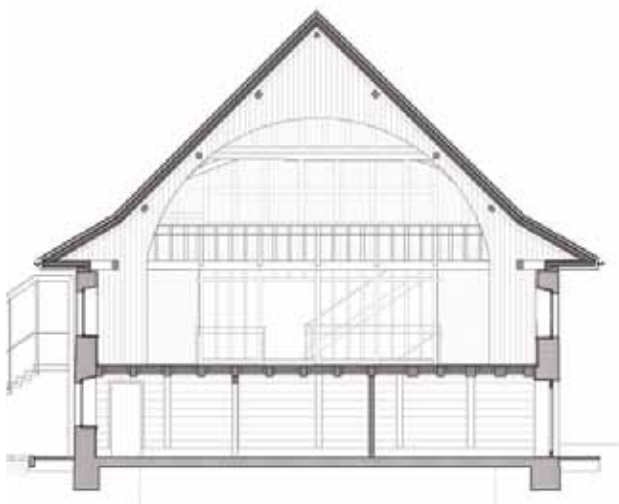




Westfassade



Querschnitt D

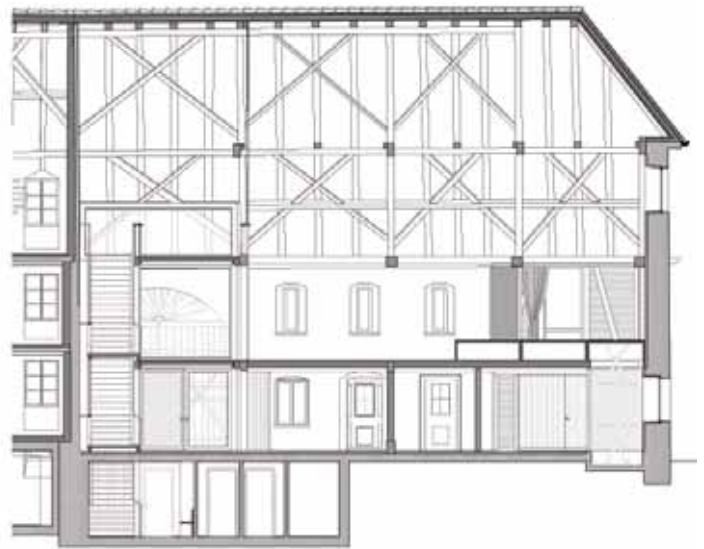


Querschnitt B



Querschnitt C





Längsschnitt A

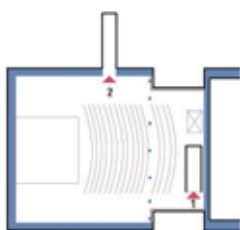


Wandheizung

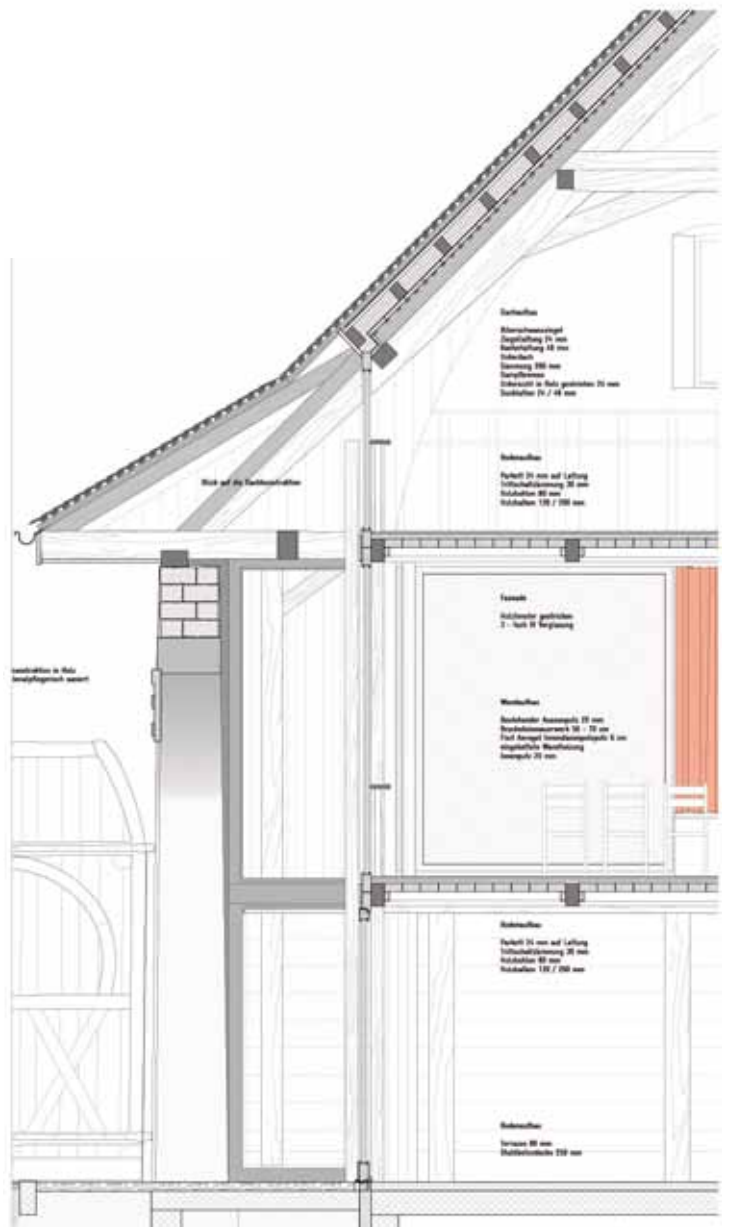
Auf das Bruchsteinmauerwerk wird ein Fließ-Aerogel-Platz mit einem Lambda von 0,028 aufgebracht. In einer zweiten Schicht werden die Steine wieder eingemauert. Abschliessend bildet ein Kaltputz den inneren Abschluss. Der Gesamtwärmeübergang für diese Baustruktur beträgt 0,29 W/m²K. Ausser soll der deckungsflächengleich wertvolle Kaltputz erhalten werden.



Schema Wandheizung



Schema Entfluchtung



Fassadenschnitt

2. Rang / 2. Preis

Das Projekt eben_erdig interpretiert das Betriebskonzept auf seine Weise. Statt den Veranstaltungsraum ins Obergeschoss zu legen und sich zwangsläufig mit der niedrigen Raumhöhe im Erdgeschoss, dem tief liegenden Dachgebälk und einer anspruchsvollen Vertikalerschliessung auseinandersetzen zu müssen, wird der Veranstaltungssaal ebenerdig angeordnet. Eine auf den ersten Blick überraschende Setzung, die einige Vorteile mit sich bringt. Als „Haus im Haus“ wird eine Holzbox in die leergeräumte Zehntenscheune gestellt. Die Box steht auf einem neu zu erstellenden Untergeschoss in Beton mit gebührendem Abstand zu den Fundamenten der Zehntenscheune. Die Berührungspunkte zum denkmalgeschützten Bestand sind bewusst minimiert.

Der nordseitige Anbau an die Scheune wird abgebrochen, die Fassade in diesem Bereich behutsam repariert. Die Zehntenscheune wird ergänzt durch einen kleinen freistehenden Holzschopf, der unter seinem Satteldach einen Abstellraum für Gartengeräte und einen kleinen Büroraum und – dem Aussenraum der Zehntenscheune zugewandt – einen offenen, gedeckten Bereich birgt.

Die nach aussen hin sichtbaren Eingriffe in den Bestand sind sparsam, zurückhaltend, doch von dezidiert heutigem Ausdruck. Der Haupteingang zum neuen Kulturhaus Dietikon kommt an die Stelle des heutigen Garagentors zu liegen. Mit seiner grosszügigen Verglasung unter dem weit auskragenden Betonvordach wirkt er einladend und prägnant. Die Glasausfachung der Scheunendurchfahrt ist im Süden diskret hinter dem historischen Scheunentor verborgen, im Norden gefiltert durch die Vegetation des Aussenraums. Beide Glasabschlüsse der Scheunendurchfahrt fungieren als Nebeneingänge und tragen zur Nutzungsflexibilität und Durchlässigkeit des Gebäudes bei.

Das Konzept von eben_erdig bietet zwei unterschiedliche räumliche Zustände und daraus folgend zwei grundsätzlich verschiedene Nutzungsszenarien an: „Konzertsaal“, akustisch konditionierter gut proportionierter, ca. 5 Meter hoher Veranstaltungsraum mit Bühne für Konzerte, Theater, Vorträge etc. und „Agora“, akustisch nicht oder nur wenig konditionierter Mehrzweckraum für Versammlungen, Ausstellungen, Markt, Feste, Bankette.

Feste Einrichtungen bei beiden Nutzungsszenarien sind Eingang, Ticketing, Bar und Aufgang zur Empore an der westlichen Stirnwand sowie gegenüber an der östlichen Stirnwand der Abgang zu Toiletten, Besuchergarderobe, Catering und Lager sowie der Aufgang zu den Künstlergarderoben. Bei letzteren bietet sich ein grossartiger Blick in den imposanten Dachstuhl, doch leider bleibt er nur ganz wenigen privilegierten Nutzern vorbehalten. Zudem ist hier der Brandschutz ungelöst. Bei beiden Szenarien dient der an der Süd- und Nordfassade angelagerte Umgang als Erschliessung. Einblicke in den Dachraum mit seinem eindrücklichen Gebälk erhält der Besucher bei der Bar und den beiden längsseitigen Umgängen. Mit nur 1.30 m Breite sind die Umgänge allerdings zu schmal, um auch als Wandelhalle und Foyer zu fungieren. Zusammen mit der Tatsache, dass auch bei Eingang und Bar beengte Platzverhältnisse herrschen und kein eigentliches Foyer angeboten wird, ist dies ein empfindlicher Schwachpunkt beim Szenario „Konzertsaal“ mit seinen ca. 150 Sitzplätzen.

Das Szenario „Agora“, wo die seitlichen Saalwände bis auf ca. 3.20 Meter angehoben werden können, ist hier flexibler und leistungsfähiger. Das Durchfliessen des Raums vom Kronenplatz zum begrünten Freiraum im Norden ist attraktiv und begünstigt unkomplizierte, niederschwellige Angebote in der Zehntenscheune, die so als selbstverständlicher Teil des öffentlichen Raums im Kronengeviert gelesen werden kann.

Den unbestreitbaren Vorzügen in Bezug auf Nutzung, Kosten und Nachhaltigkeit stehen allerdings auch Nachteile gegenüber. So muss, um das Konzept zu realisieren, die Scheune leergeräumt werden. Die wertvollen historischen Bauteile wie die Bohlenwand und die Scheunendurchfahrt gehen verloren, durch die grossflächige Unterkellerung auch der Scheunenboden.

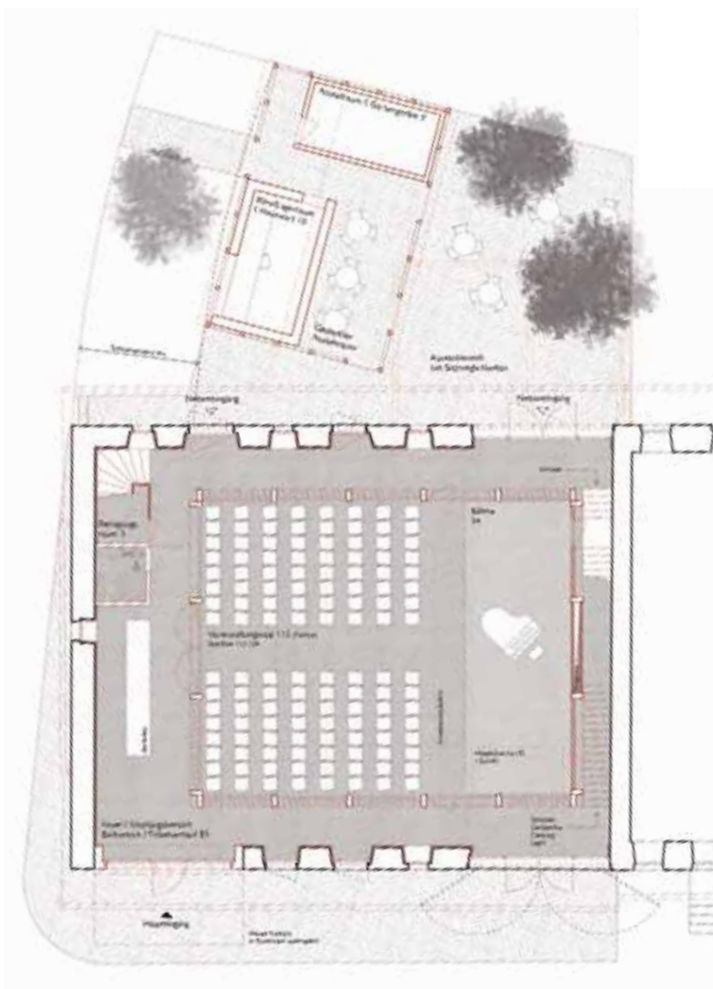
Die Verluste sind nicht nur materieller Natur. Durch den Einbau des neuen Veranstaltungssaals als Holzbox ist der eindrückliche Innenraum der Scheune verstellt und nur noch am Rand erlebbar.

Eben_erdig überzeugt mit einem klaren architektonischen Konzept und einem in vielen Belangen rücksichtsvollen, sensiblen Umgang mit dem Bestand. Eben_erdig schafft starke neue Raumangebote im Innern wie auch eine eindrückliche Verzahnung des Innen- und Aussenraums. Der Verlust von historischer Bausubstanz und das weitgehende Verschwinden des Scheunencharakters im Innern wiegen allerdings schwer.

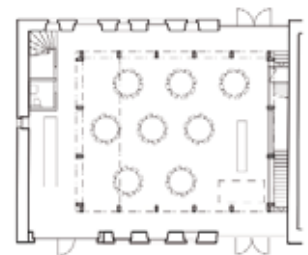
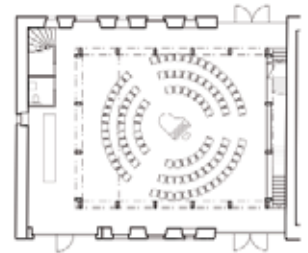
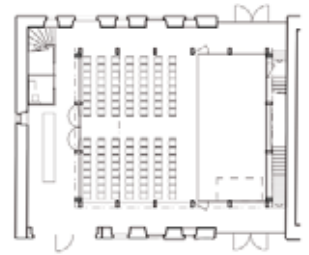


Situation 1:1'000



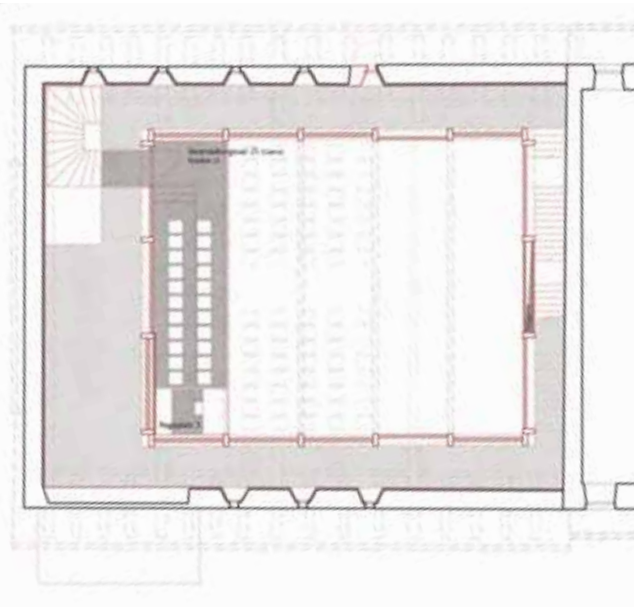


Grundriss EG 1:250

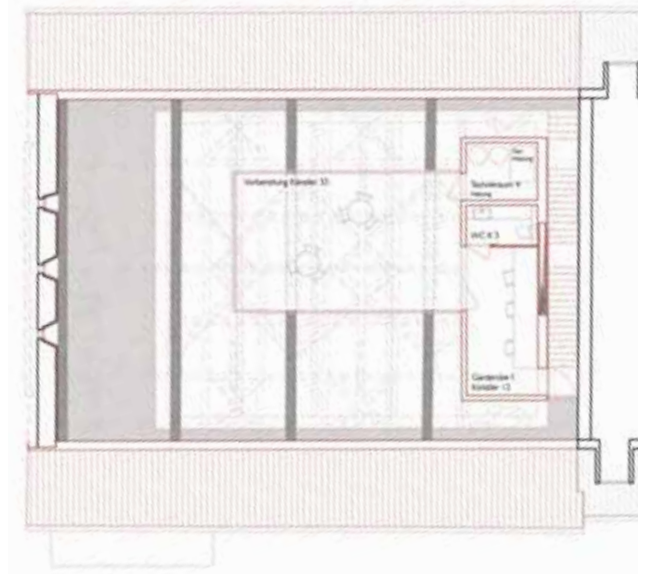


Südfassade

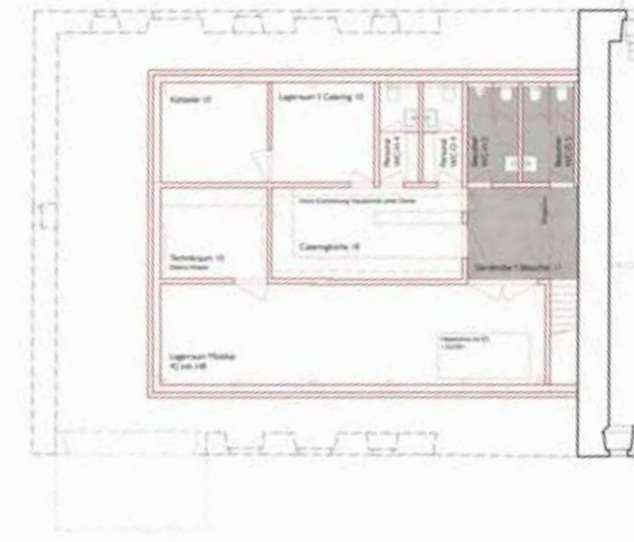




Grundriss OG 1:250



Grundriss DG 1:250

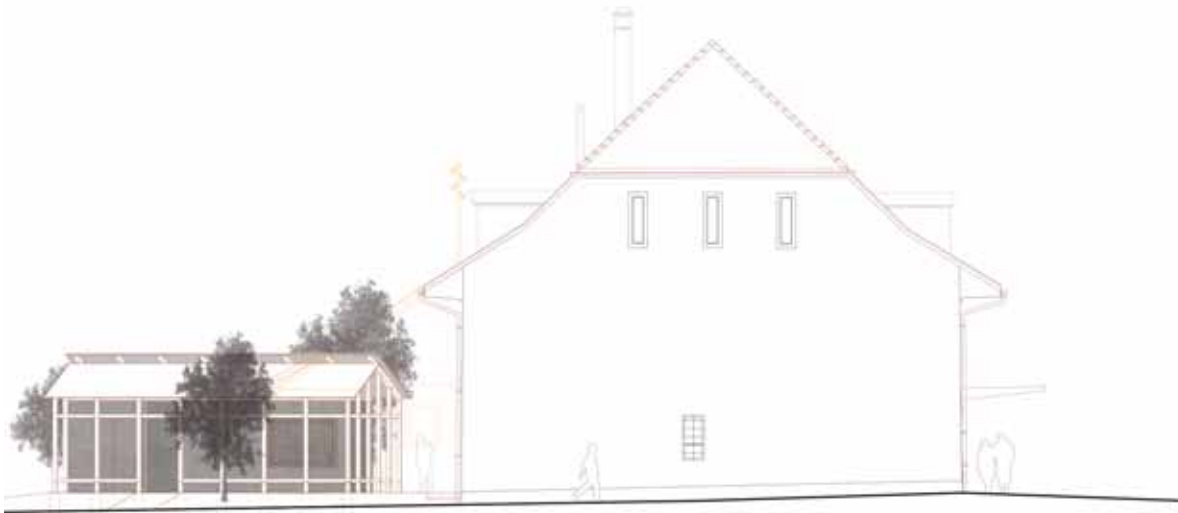


Grundriss UG 1:250



Nordfassade

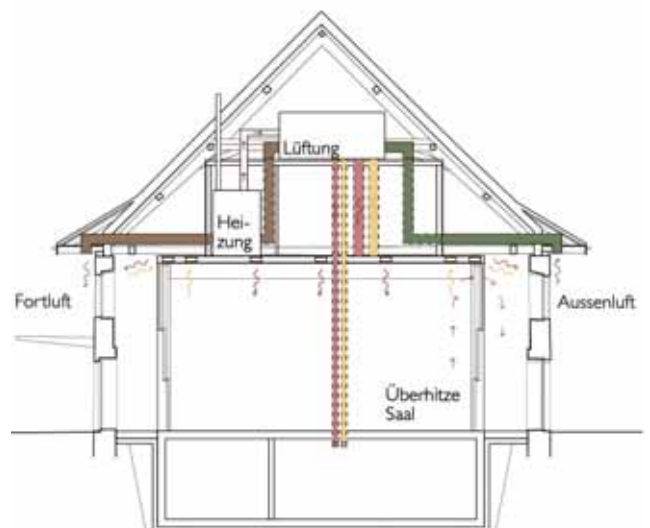


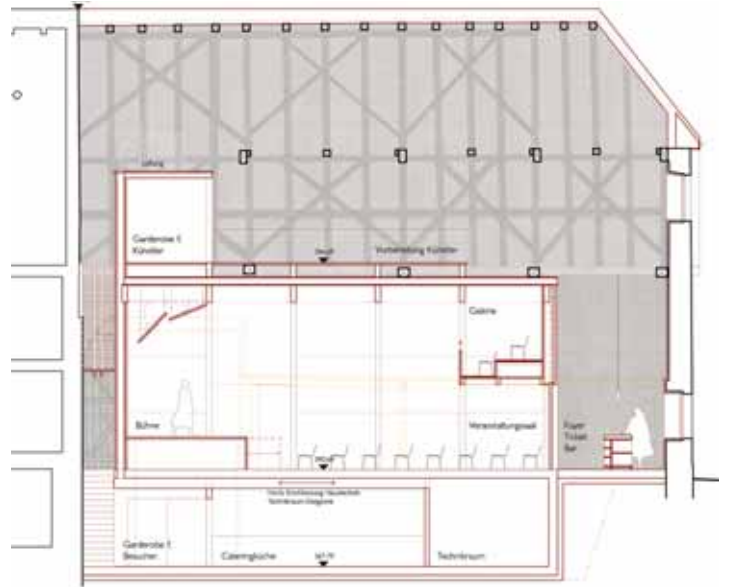


Westfassade

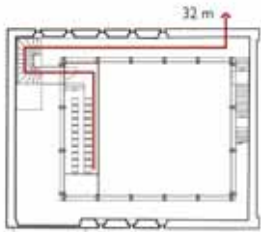
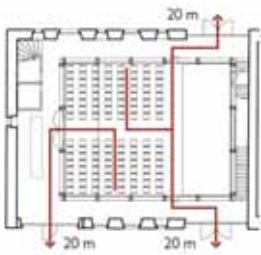
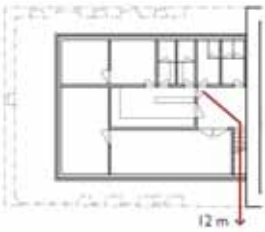


Querschnitt A

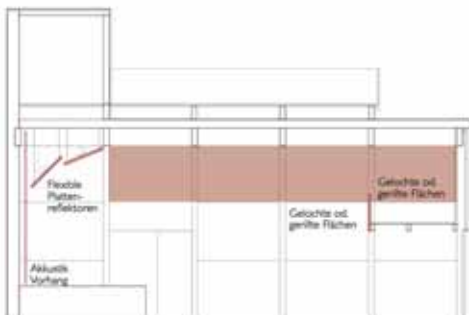




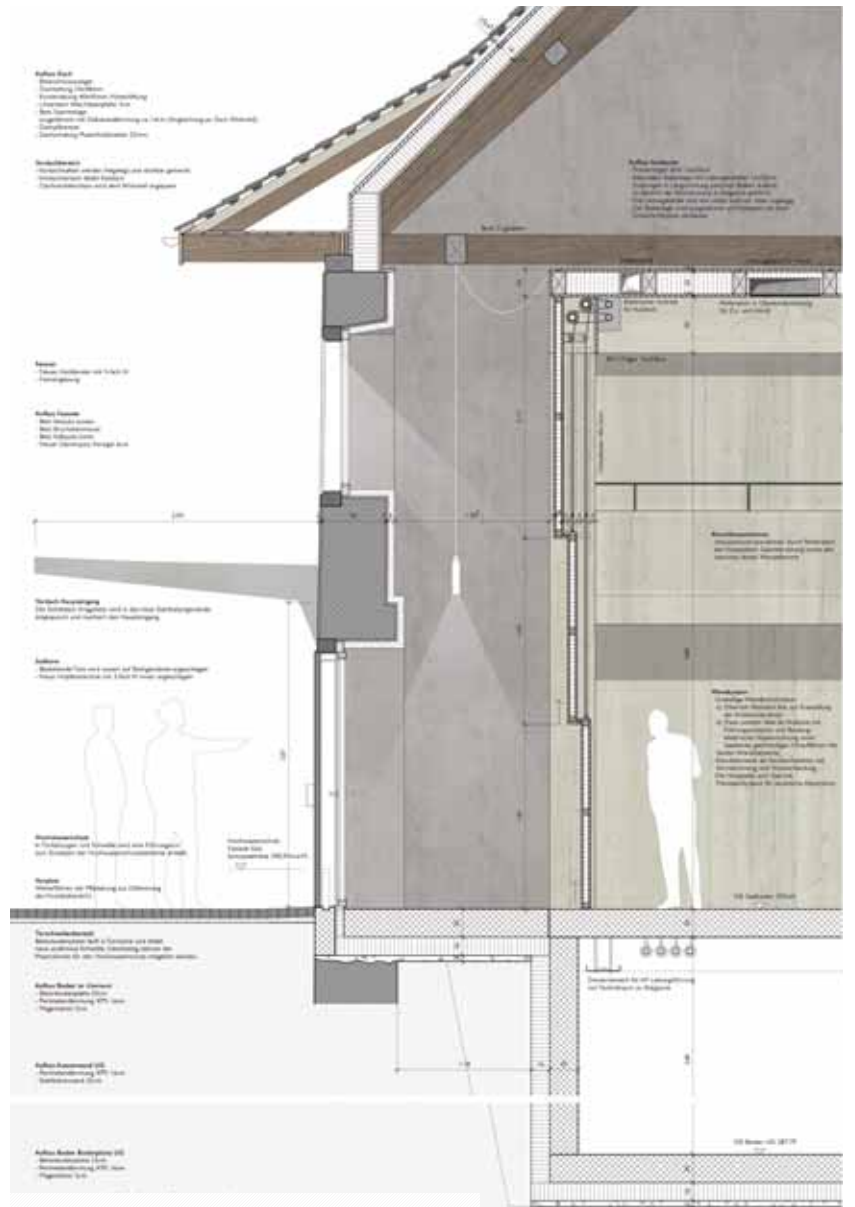
Längsschnitt B



Fluchtwegkonzept



Akustik



Fassadenschnitt

3. Rang / 3. Preis

Die Projektverfasser verzichten auf ein Untergeschoss und schlagen stattdessen einen Anbau im Garten vor. In diesem Anbau liegt zweifellos die grösste Stärke des Entwurfs. Während bei anderen Projekten die Nordseite oft nur zur Auslagerung der Fluchttreppe und des Aufzuges dient, und dabei der Aussenraum in Teilflächen ohne eigentliche Zweckbestimmung segmentiert wird, zeigt das Projekt Charlotte eine geradezu malerisch anmutende «Rückseite». Unter einem grossen Dach, das mit einer nicht minder grossen Selbstverständlichkeit aus dem Hauptdach herauswächst, findet sich ein räumlich attraktives Gewebe von Innen- und Aussenräumen, das mit der gedeckten Anlieferung, einer witterungsgeschützten Treppe und zwei Räumen im Obergeschoss, die je nach Nutzung des Saales entweder als Lager, als Künstlergarderobe oder dem Catering dienen, eine hohe Funktionalität verspricht.

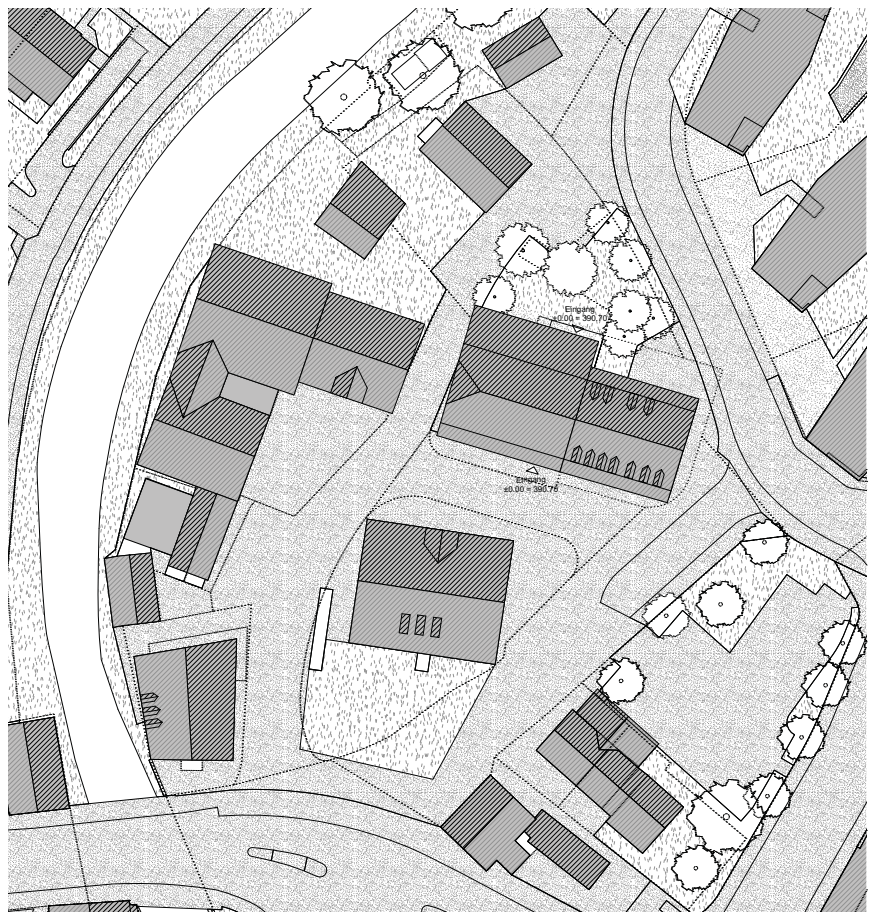
Nicht weniger attraktiv präsentiert sich das zweigeschossige Foyer, wo die Torbögen des Tenns nicht nur von aussen in der ganzen Höhe zu sehen sind, und wo eine Sichtverbindung in den Saal samt Blick in den Dachstuhl besteht. Die Beziehung zwischen Tenn und Heuboden ist damit nahe am scheunentypischen Konzept des alles überspannenden Dachraumes. Ebenfalls auf Durchlässigkeit angelegt ist die ins Tenn gehängte Treppe samt Brücke zum Saal. In Wirklichkeit jedoch dürfte diese charmante, aber auch etwas unbeholfene Installation kaum so filigran wirken, wie das Modellfoto und die mit feinem Strich gezeichneten Pläne suggerieren. Mit der Wendeltreppe vom Saal zur Empore greift ein weiteres, nun körperhaftes Element in den Foyerraum. Diese Assemblage ist durchaus reizvoll und verleiht dem Raum einen Werkstattcharakter, wie er für ein Kulturzentrum gut denkbar ist. Zur Entfluchtung von 50 Personen ist diese Wendeltreppe jedoch ungeeignet. Auch wirft sie – trotz Umbau des Dachstuhls – statische Fragen auf. Da den Projektverfassern der Raum unter den massiven Bindern wegen der Horizontbildung als zu niedrig erscheint, ersetzen sie diese Balken durch Stahlseile. Aus den Plänen geht leider nicht hervor, ob das Stahlseil zwischen Treppe und Empore weiter oben angebracht soll, um den Zutritt auf die Empore überhaupt zu ermöglichen; die Balken liegen nämlich nur rund 80 cm über dem neuen Boden. Dessen ungeachtet beurteilt die Jury die Veränderung der Binderkonstruktion aber generell als problematischer Eingriff in die originale Bausubstanz. Auch dürfte er in Tat und Wahrheit nur deshalb vorgeschlagen worden sein, weil die Balken schlichtweg den Blick auf die Bühne versperren.

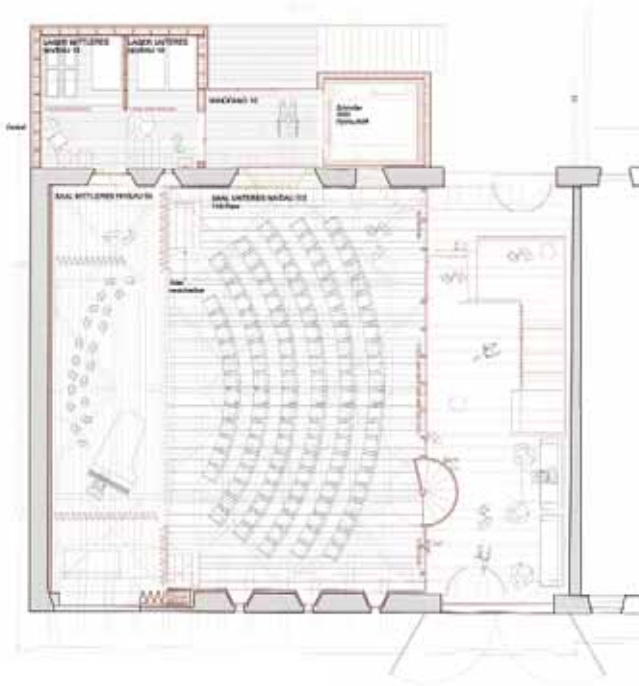
Im Kombination mit der programmgetreuen Umsetzung der Bühne als feste und somit vom Boden abgehobene Einrichtung resultiert ein Saal, welcher der drei Teilflächen wegen weniger flexibel zu bespielen ist als andere Vorschläge. Gleichzeitig ist anzumerken, dass dieser Entwurf einen höhen-gleichen Bühnenboden mit mobilen Podesten durchaus zuliesse. Nur für die Erschliessung der raffiniert unter dem Aufschiebling des vergrösserten Daches geführten Lüftungsrohre müsste ein neuer Weg gefunden werden.

Insgesamt werden dem Entwurf zwei grundsätzlich positiv zu wertende Entscheidungen zum Verhängnis: Zum einen das überhohe Foyer als Reminiszenz an das einstige Tenn, was zu Platz-, Erschliessungs- und Sichtproblemen führt, und zum anderen der Verzicht auf ein Untergeschoss, da der Anbau offensichtlich nicht alle Platzbedürfnisse so abzudecken vermag, dass neben dem Foyer ausreichend Platz für Kassa, Bar und Garderobe bleibt. Während bezüglich Letzterem die Bauherrschaft durch Hinterfragen ihres Platzbedarfes Abhilfe schaffen könnte, bezweifelt die Jury, dass die anderen Mängel ohne Preisgabe der anerkannten Qualitäten zu beheben sind.

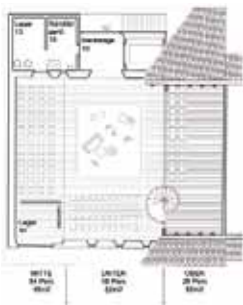


Situation 1:1'000





Grundriss OG 1:250



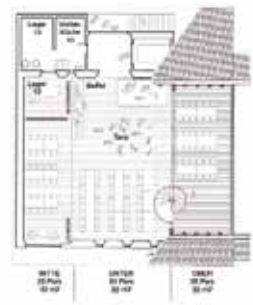
Konzert/Theater bespielt mittig
140 Sitzplätze
Besucherbereich: 155m²



Anzeigeflagg
Zugang direkt von aussen möglich
Anzeigeflagfläche: 230m²

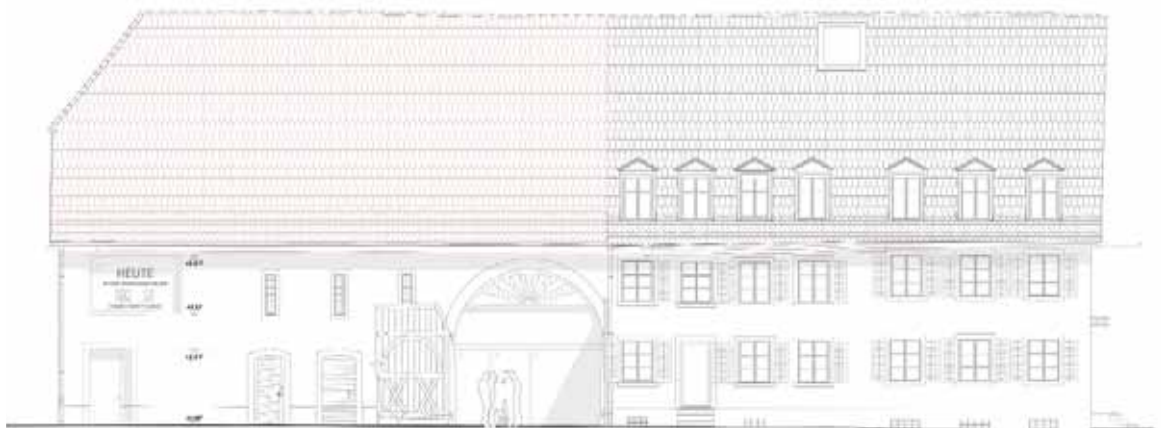


Konzert nicht bespielt
ca 250 Sitzplätze
Chillout/Loungezone auf oberem Niveau
Besucherbereich: 175m²



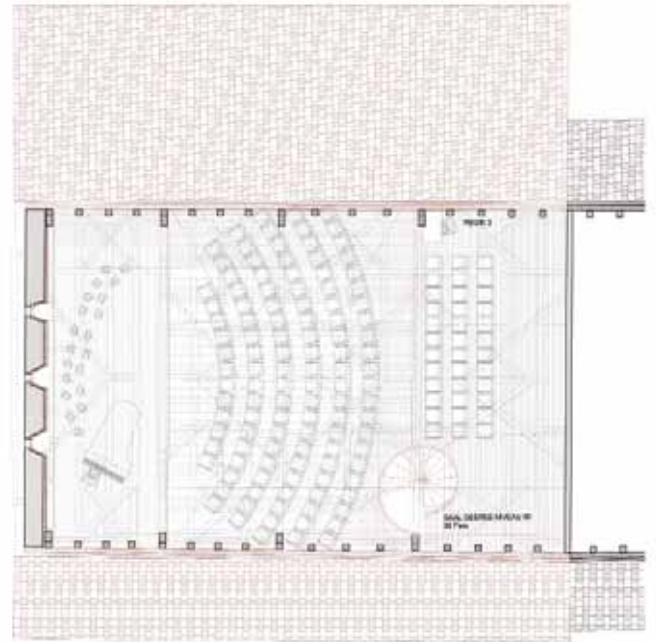
Hochtop/Barbereich mit Terrassfläche
130 Tischplätze
Terrassfläche 35m² -> 130 Personen
Besucherbereich: 182m²

Südfassade

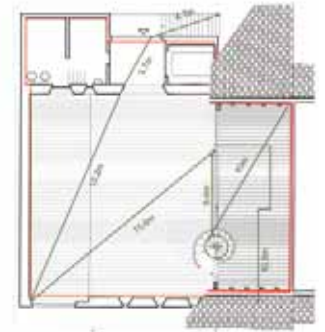
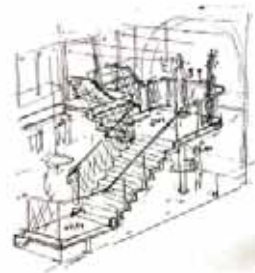
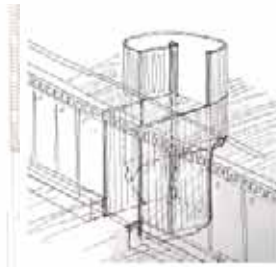




Grundriss EG 1:250

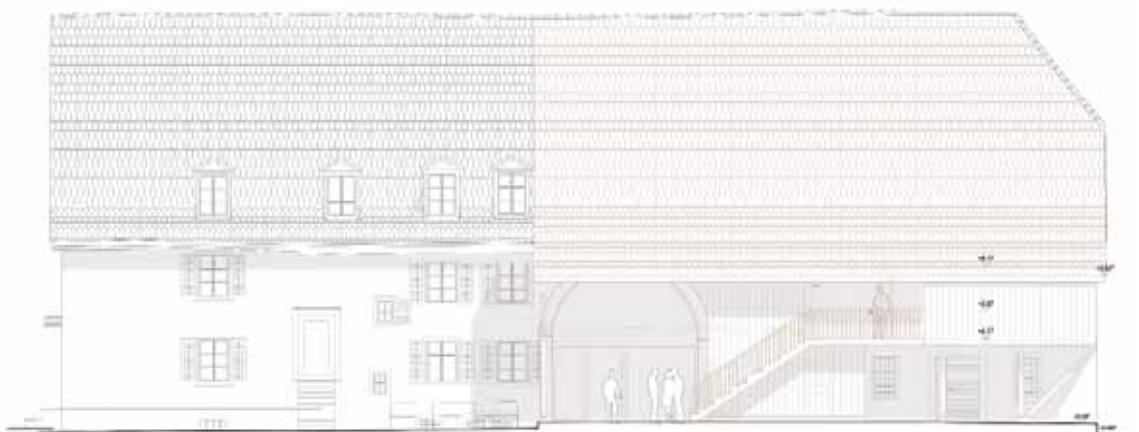


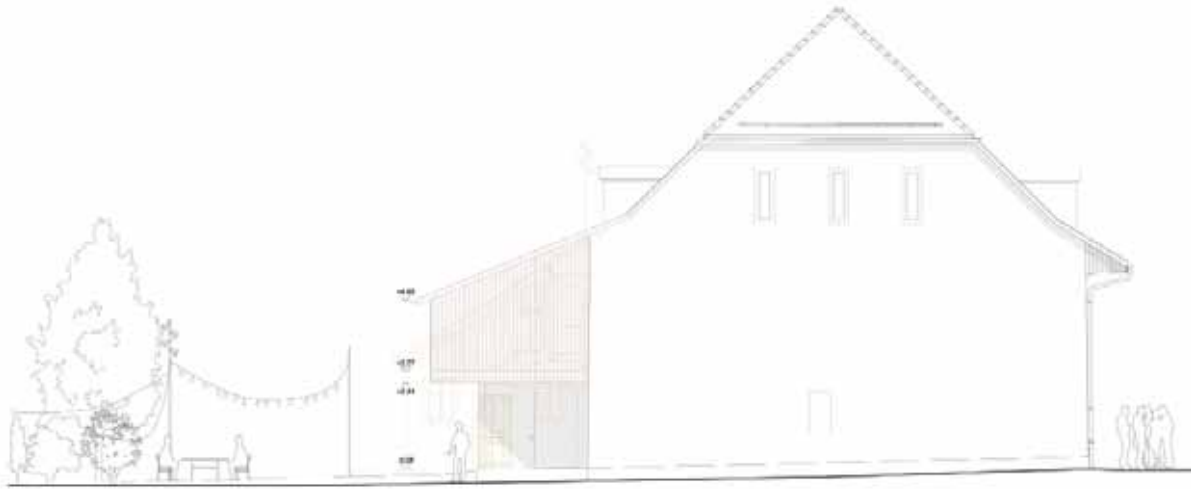
Grundriss DG 1:250



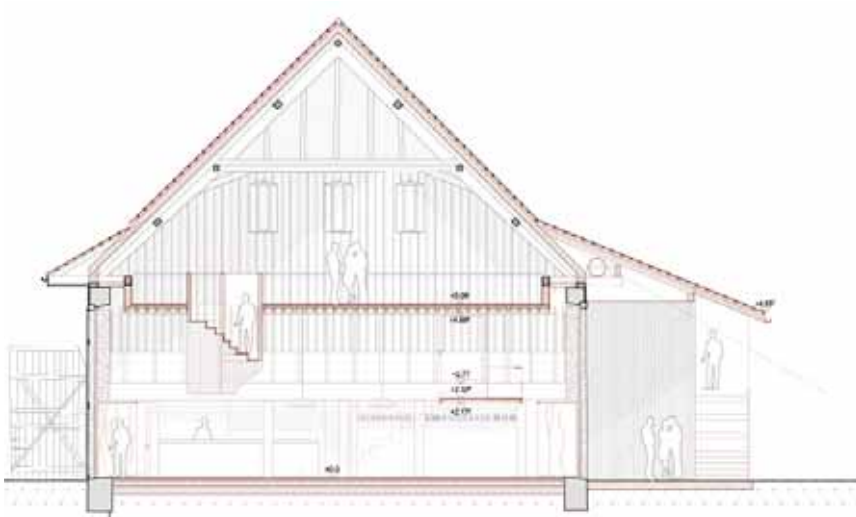
Brandschutz / Entfluchtung

Nordfassade





Westfassade

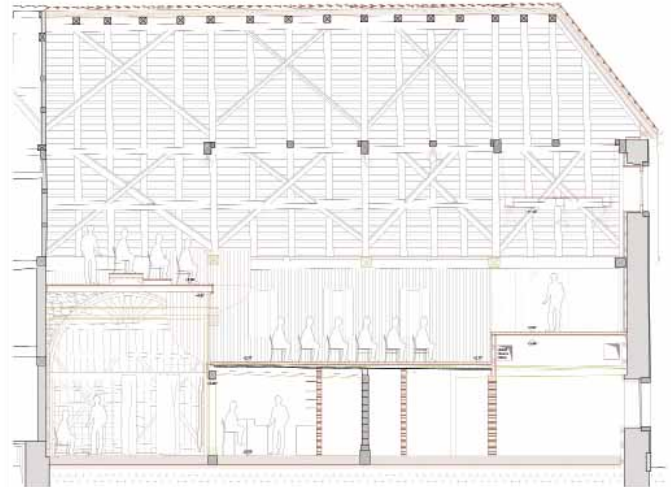


Querschnitt Foyer

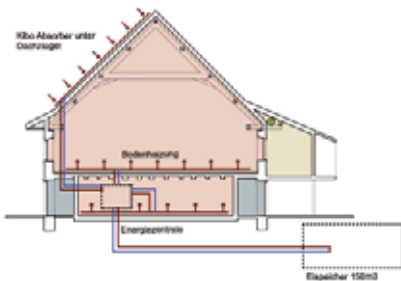


Querschnitt Ausgang Obergeschoss





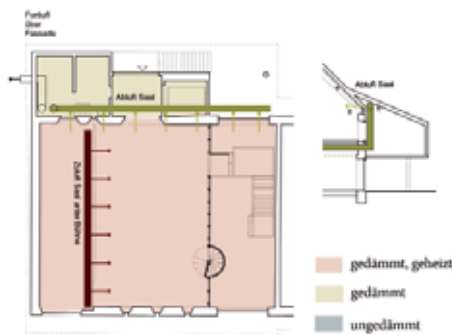
Längsschnitt



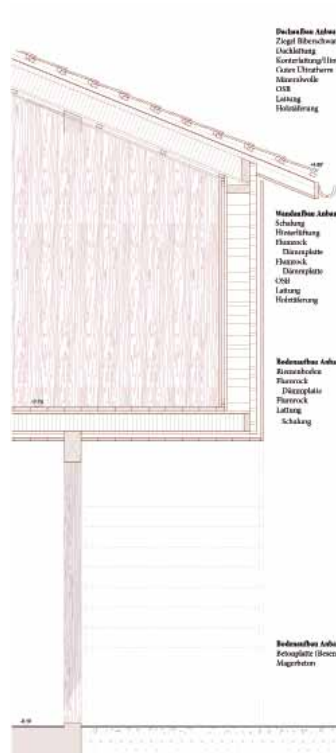
Dämmperimeter, Heizungssystem Querschnitt 1:250



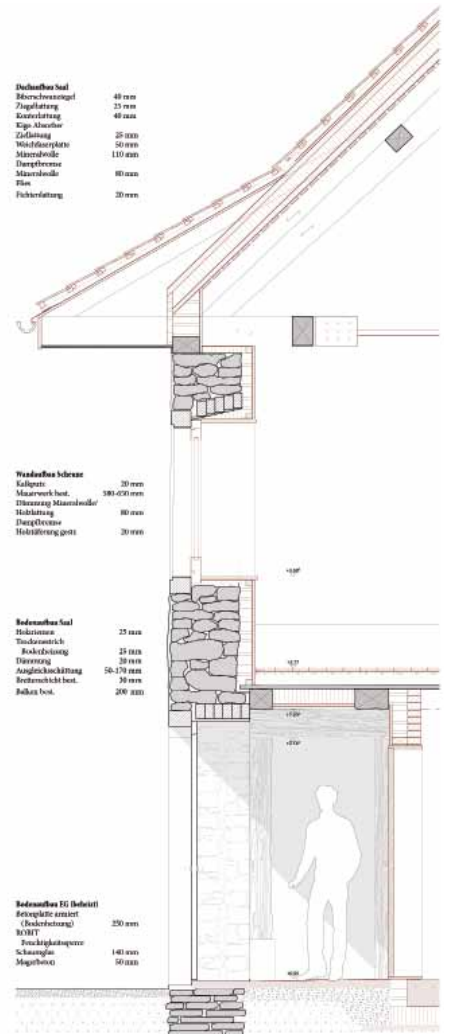
Dämmperimeter, Lüftung EG 1:250



Dämmperimeter, Lüftung OG 1:250



Fassadenschnitt Anbau



Fassadenschnitt

4. Rang / 4. Preis

Mit wenig Veränderungen an der äusseren Gestalt und mit dem Erhalt der inneren Raumqualitäten soll dieser Vorschlag die ursprüngliche Präsenz und Bedeutung der Zehntenscheune im Ensemble der Kronenliegenschaften wiederherstellen und dort einen Saal schaffen, der die vorhandenen Eigenschaften des grossen zusammenhängenden Innenraums aufzunehmen vermag.

Die äussere Erscheinung bleibt bis auf einen kleinen nordseitigen Anbau mit Lift weitgehend erhalten. Das Garagentor entfällt und wird mit kleinen Schlitzfenstern ersetzt. Das erklärte Ziel ist es, schon unmittelbar nach dem Eintreten den Innenraum in seiner ursprünglichen Ausdehnung samt Dachstuhl erleben zu können. In der Folge wird auch das grosse Scheunentor – analog zu seiner Vergangenheit - zum Haupteingang erklärt und die dahinterliegende Durchfahrt zum länglichen Foyer. Seine Lage im gepflästerten Durchfahrtsbereich und der direkte Raumbezug zum grossen Saal bietet eine zusätzliche Anlieferungsmöglichkeit für sperrige Güter via Kleinlastler und Kettenaufzug. Diese Konzeption des räumlichen Verbindens von Saal und Foyer überzeugt in ihrem Ansatz sehr. In seiner Umsetzung aber ist der Raum zwischen den beiden Toren durch das Hineinrücken der Saalebene aber stark tangiert und kann sich nicht in der erwarteten Form in die Höhe entfalten. Auch aus betrieblicher Sicht sind Bedenken angemeldet, da eine unabhängige Nutzung von Saal und Foyer aus akustischen Gründen nur bedingt möglich zu sein scheint.

Die Verfassenden zeigen auf, dass ein Ersetzen der bestehenden Deckenkonstruktion über dem Erdgeschoss mit einer schlanken Konstruktion in Ortbeton das Lichtmass zwischen Saalboden und den niedrigen Zugbalken des bestehenden Dachstuhls deutlich erhöhen kann und damit auch die Nutzbarkeit des Saals. Ähnlich radikal wird auch mit den bestehenden Innenwänden im Erdgeschoss umgegangen. Sie werden komplett bis auf die Bohlenwand entfernt. Nur sie bleibt – nach De- und Wiedermontage – erhalten und kann in ihrer gesamten Länge freigespielt und als Trennung zwischen Foyer und Nebenraumgruppe eingesetzt werden.

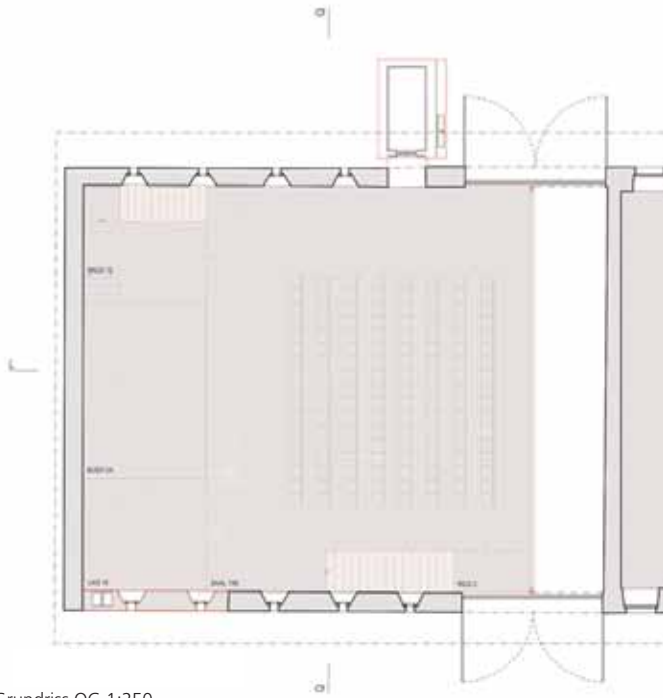
Der imposante Dachstuhl und die alten Gebäudemauern umhüllen den Saal und verleihen ihm einen starken Raumeindruck und eine direkte Verbundenheit mit der alten Substanz. Unterschiedliche Bestuhlungs- und Möblierungsvorschläge zeigen auf, wie vielfältig er benutzt werden kann.

Die Konzeption, Saal und Foyer zu einer Einheit zu entwickeln, birgt bestimmt Potenzial – insbesondere auf der räumlichen Ebene. Auf der betrieblichen Ebene aber kann sie jedoch nicht vollends überzeugen, da sie unabhängige Tätigkeiten in Saal und Foyer während Veranstaltungen kaum zulässt.

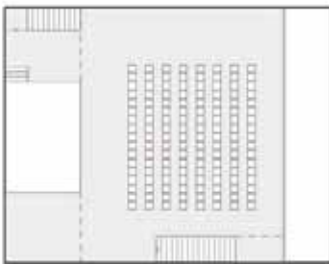


Situation 1:1'000

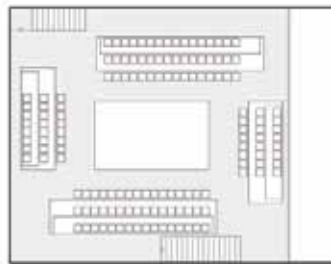




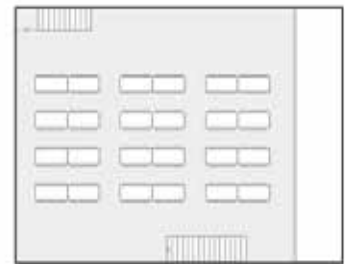
Grundriss OG 1:250



Theater mit Guckkastenbühne 136 P. 1:200

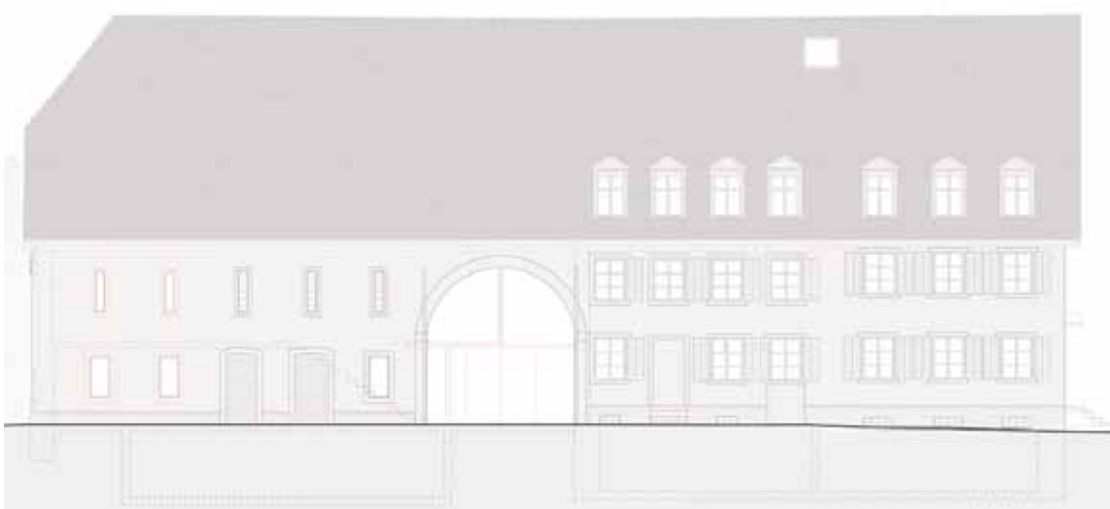


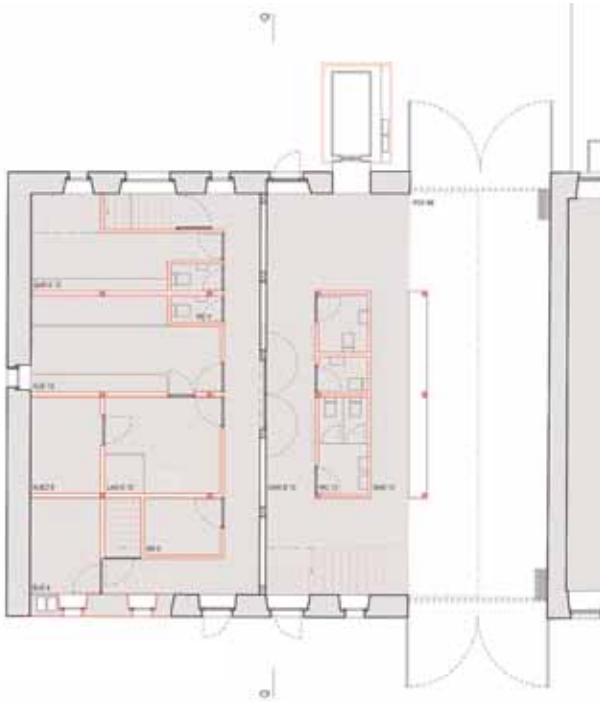
Theater mit Zuschauertribüne 144 P. 1:200



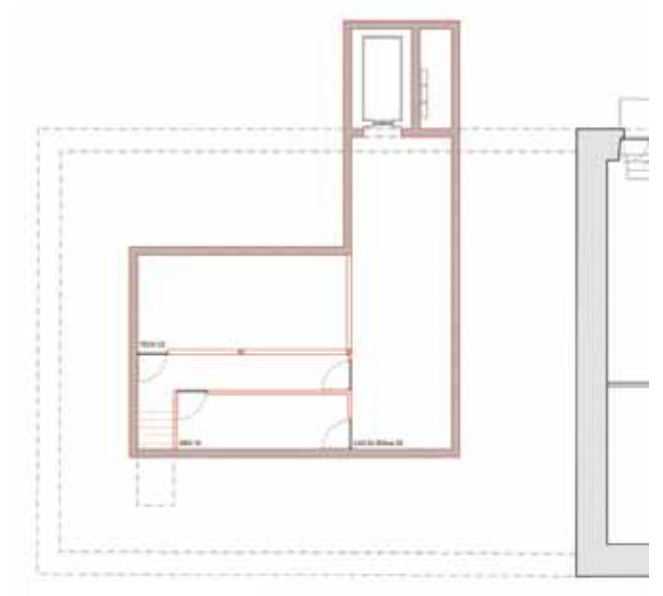
Bankett 144 P. 1:200

Südfassade

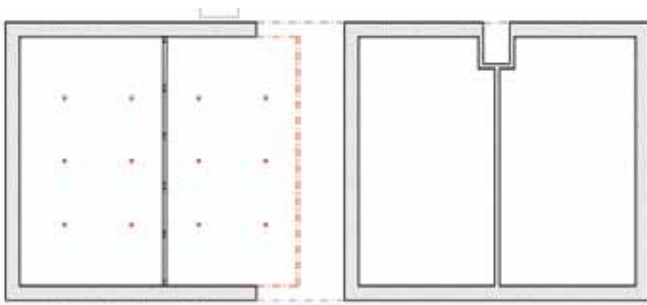




Grundriss EG 1:250

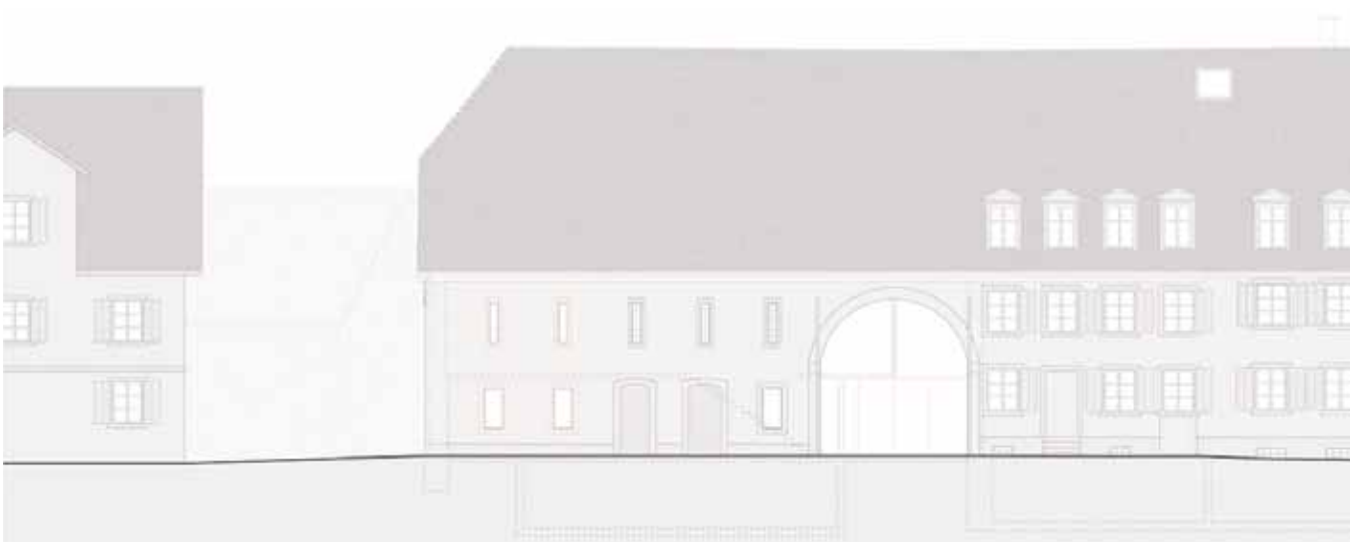


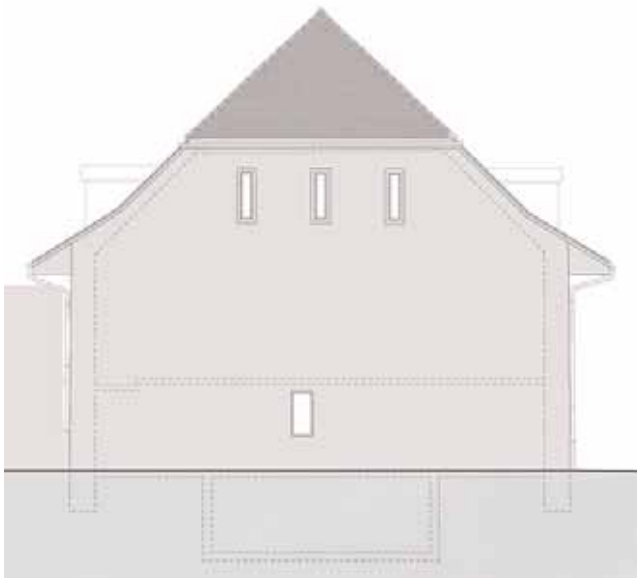
Grundriss UG 1:250



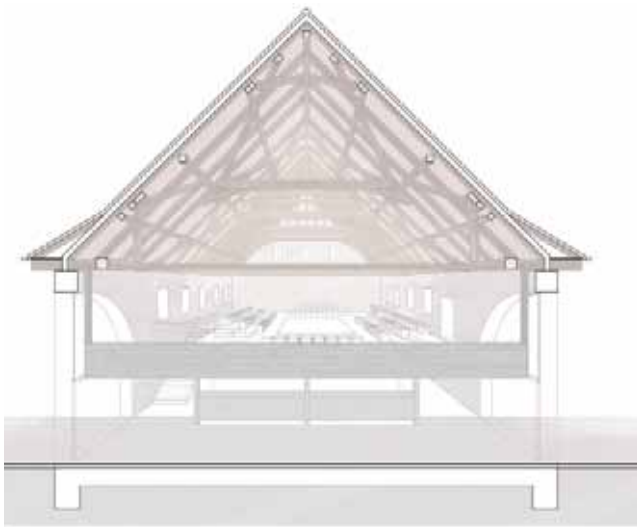
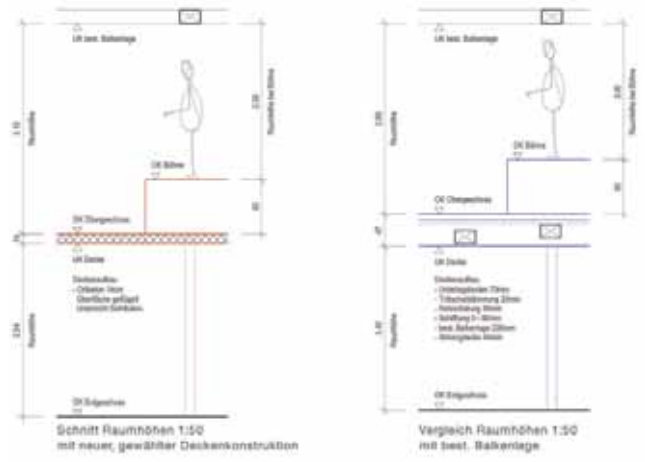
Tragstruktur Erdgeschoss 1:200

Nordfassade

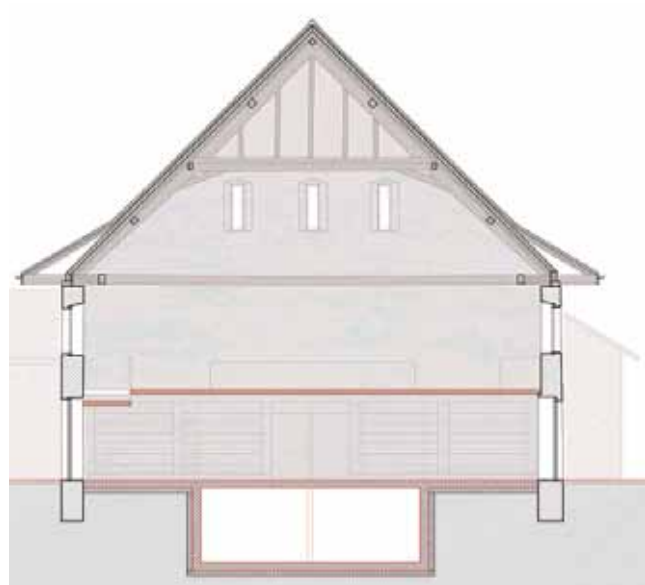




Westfassade

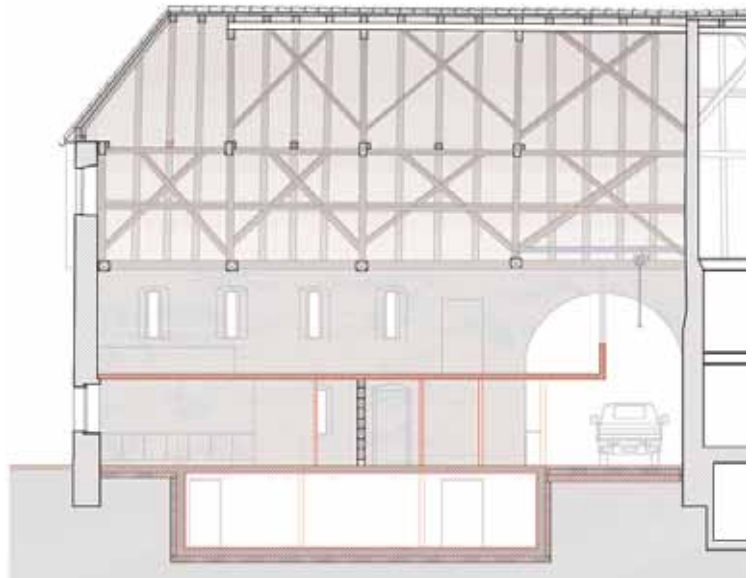


Querschnitt

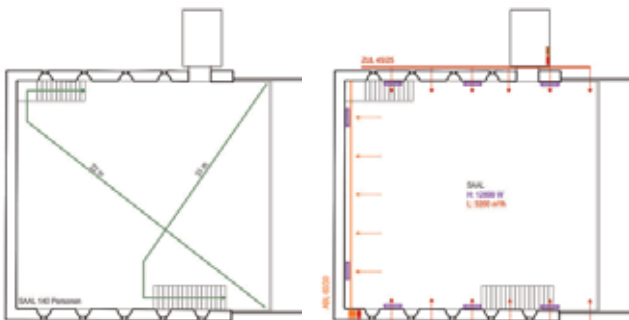


Querschnitt





Längsschnitt



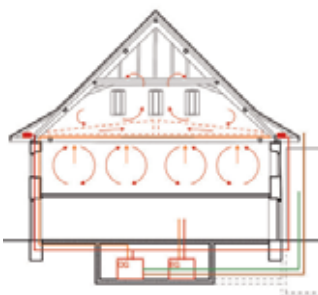
Brandschutz OG 1:200

Haustechnik OG 1:200

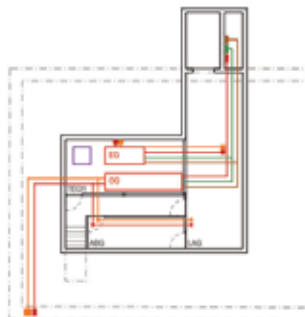


Brandschutz EG 1:200

Haustechnik EG 1:200

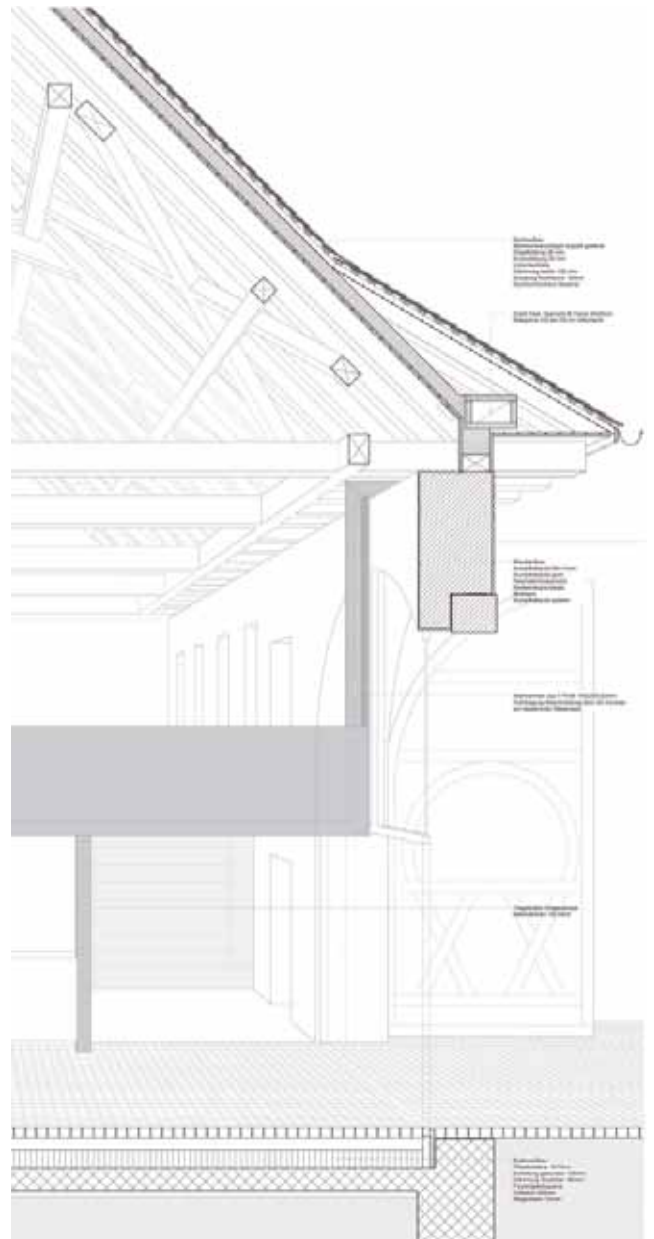


Haustechnik Schnitt 1:200



Haustechnik UG 1:200

- Heizung H
- Zirkul. ZUL
- Abfall ABL
- Fußboden FOL
- Aussensicht AUS



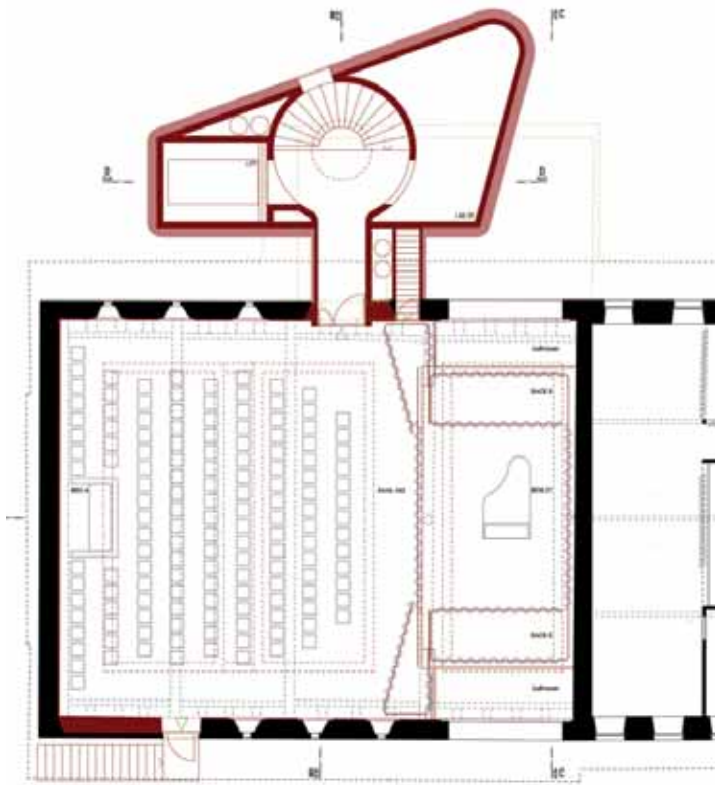
Fassadenschnitt

Das Projekt "Brügi" verfolgt mit dem Anbau in Alu einen denkmalpflegerischen Ansatz, welcher auf dem Kontrast alt - neu beruht. Diese Haltung ist denkmalpflegerisch vertretbar, wirft in diesem speziellen Fall aber Fragen auf. Weder Form, Grösse noch der konstruktive Aufbau des neuen Gebäudeteils lassen sich schlüssig nachvollziehen. Die Grösse des Anbaus beengt den nordseitigen Aussenraum, sodass kaum mehr Platz für eine attraktive Nutzung besteht. Die gewendelte Treppe im Innern des Anbaus wird als betrieblich kritisch beurteilt. Mit dem Anbau verschafft sich das Projekt jedoch innerhalb der bestehenden Struktur Luft. Dies bringt ein gut funktionierendes Erdgeschoss wie auch einen attraktiven Veranstaltungsraum im Dachgeschoss hervor. Das Anbringen der neuen Bullaugen in den historischen Scheunentoren ist hingegen nicht nachvollziehbar, weder konstruktiv noch inhaltlich.

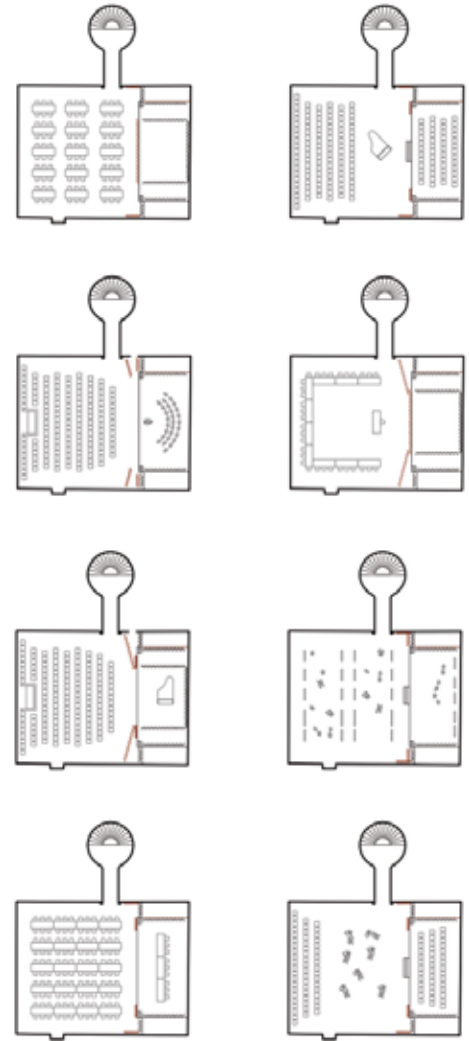


Situation 1:1'000





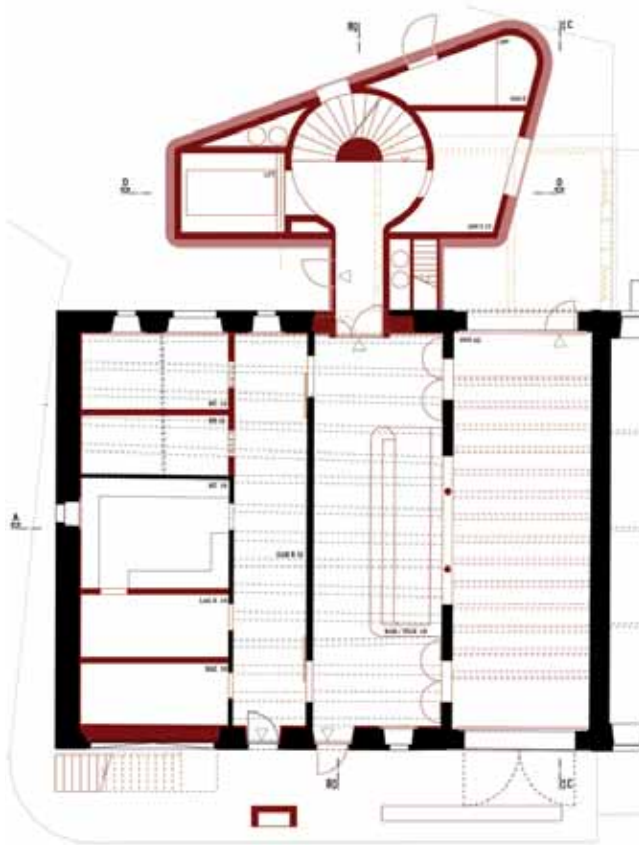
Grundriss OG 1:250



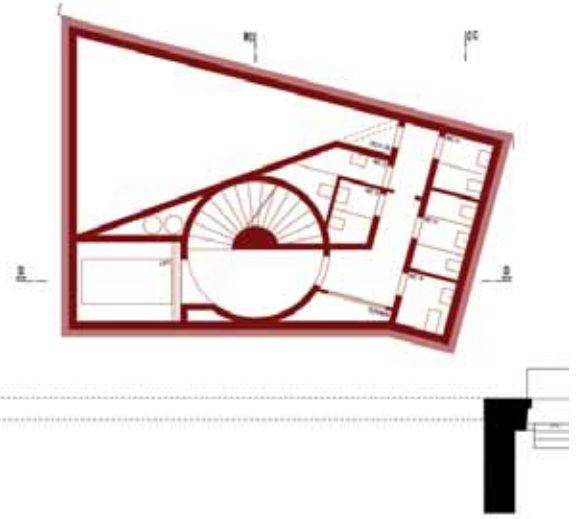
Nutzungsflexibilität

Südfassade





Grundriss EG 1:250



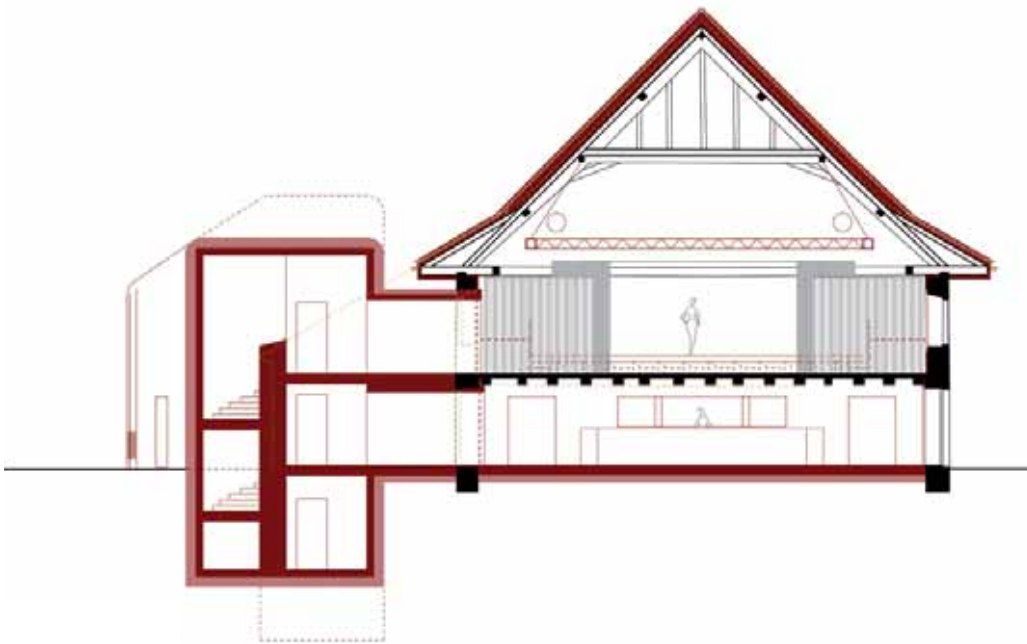
Grundriss UG 1:250



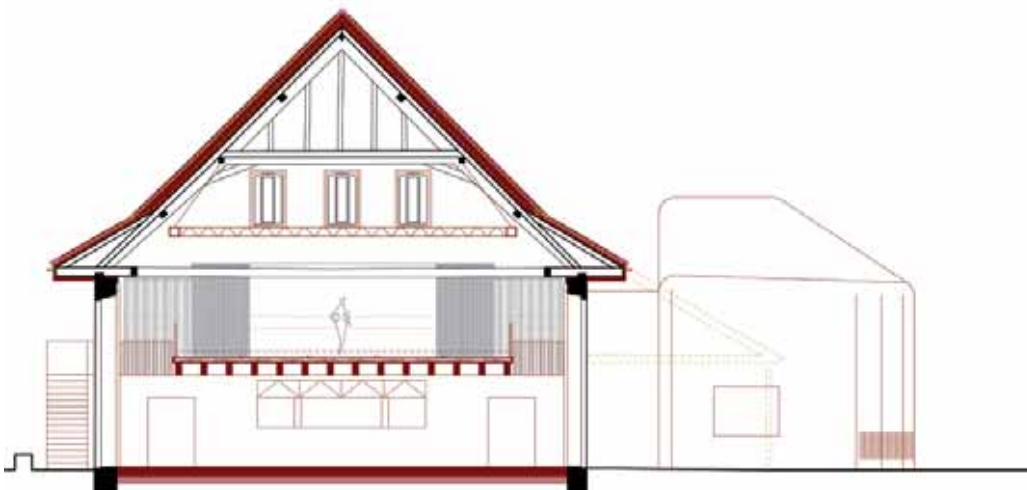
Nordfassade



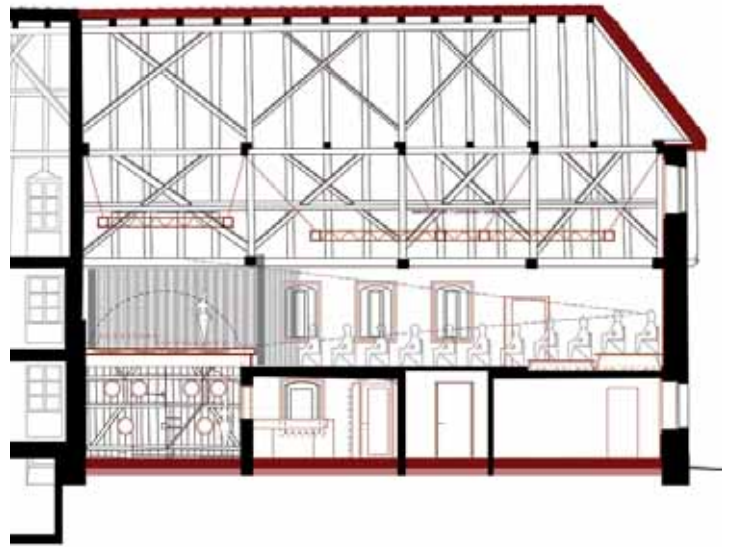
Westfassade



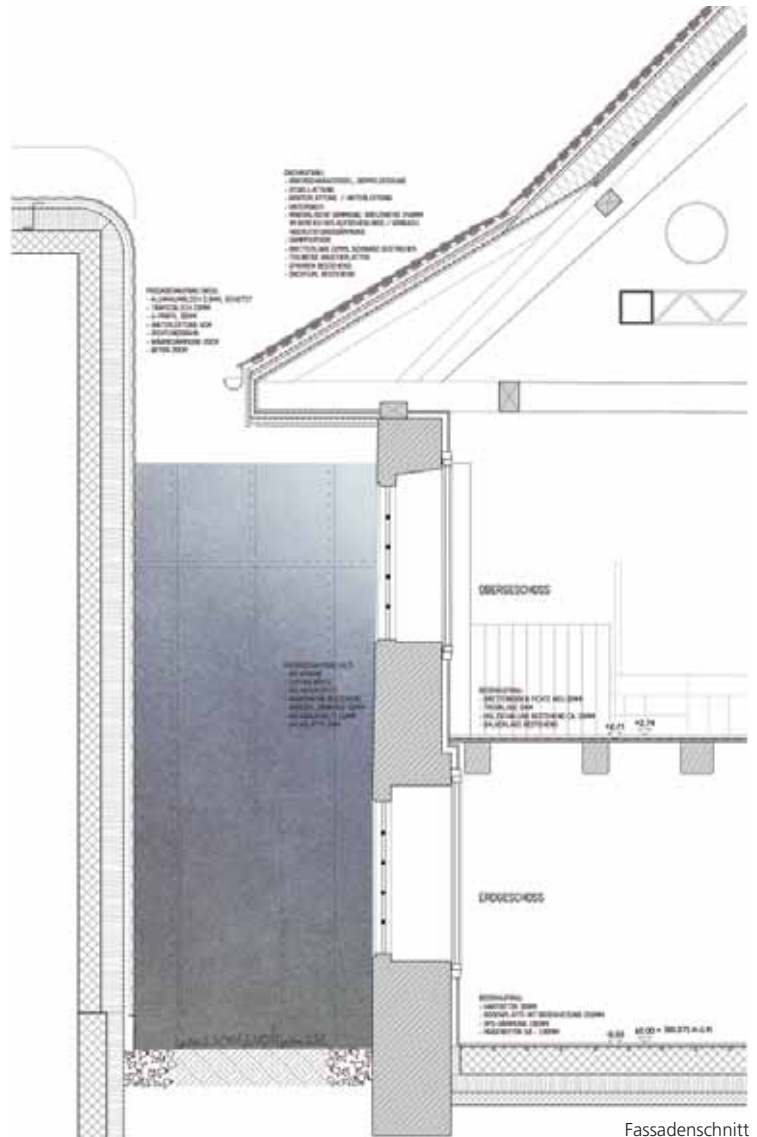
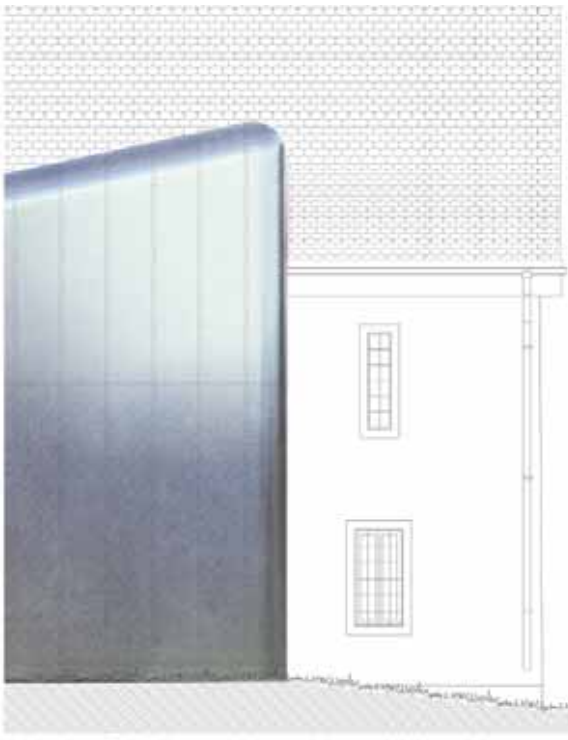
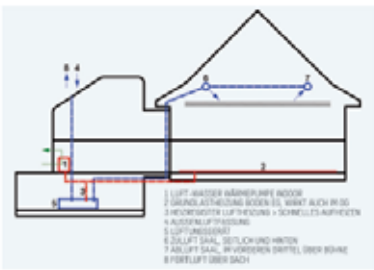
Querschnitt B



Querschnitt C



Längsschnitt A



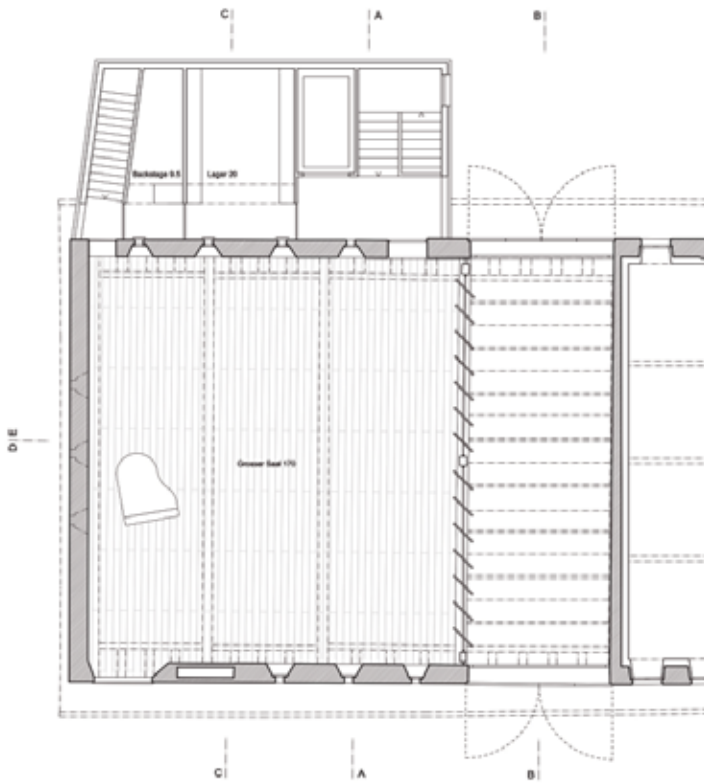
Fassadenschnitt

Dem Projekt "kleiner Wagen - grosser Bär" liegt ein Konzept zugrunde, welches zwei separat nutzbare Säle vorsieht: ein kleiner Saal in der Scheunendurchfahrt und ein grosser im Dachraum. Beide Säle wirken freundlich und attraktiv, derjenige in der Scheunendurchfahrt jedoch etwas steril für eine umgenutzte Scheune. Mittels flexiblen Lamellen können die beiden Säle optisch und akustisch zusammengeschlossen oder getrennt werden. Diese Interpretation der Beziehung Tenn und Heuboden ist architektonisch sorgfältig umgesetzt. Die flexiblen Elemente wirken leicht und luftig, es wird jedoch bezweifelt, dass sie tatsächlich so einfach wie beschrieben funktionieren. In Anbetracht dessen, dass vom Betreiber keine Parallelveranstaltungen in zwei separaten Sälen in der Zehntenscheune vorgesehen sind, stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit dieser aufwändigen Elemente für die rein akustische Trennung des Saales und des Foyers. Der nordseitige Anbau ist von aussen als bäuerlich einfach gestaltete Baute ausformuliert, was im Kontext äusserst gut funktioniert. Jedoch irritiert die sich abzeichnende Liftüberfahrt als den Anbau dominierendes Element. Treppe und innere Organisation im Anbau wirken funktional, aber im Gegensatz zu Dachraum und Tenn wenig gestaltet.

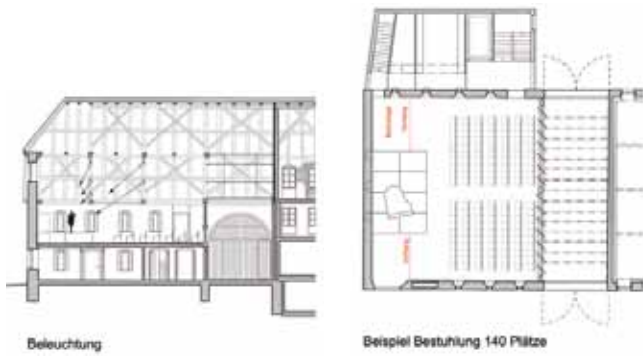


Situation 1:1'000



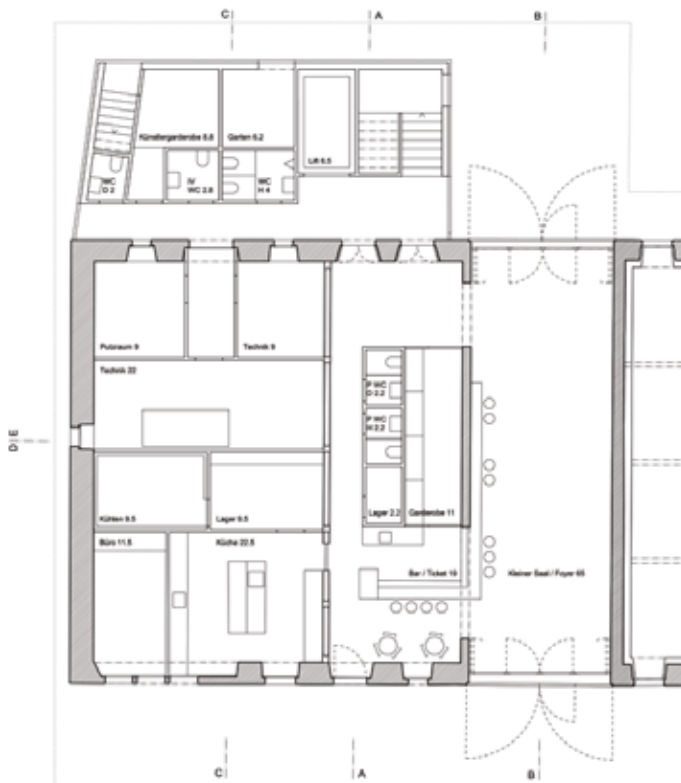


Grundriss OG 1:250



Südfassade





Grundriss EG 1:250



Lüftung / Abbruch-Neu / Fluchtweg



Grosser Saal / Kleiner Saal



Lüftung / Abbruch-Neu / Fluchtweg

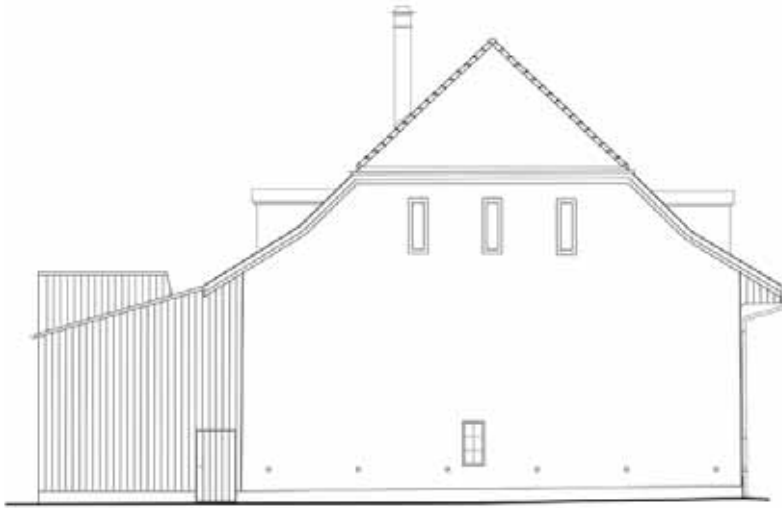


Lüftung / Heizung



Nordfassade





Westfassade

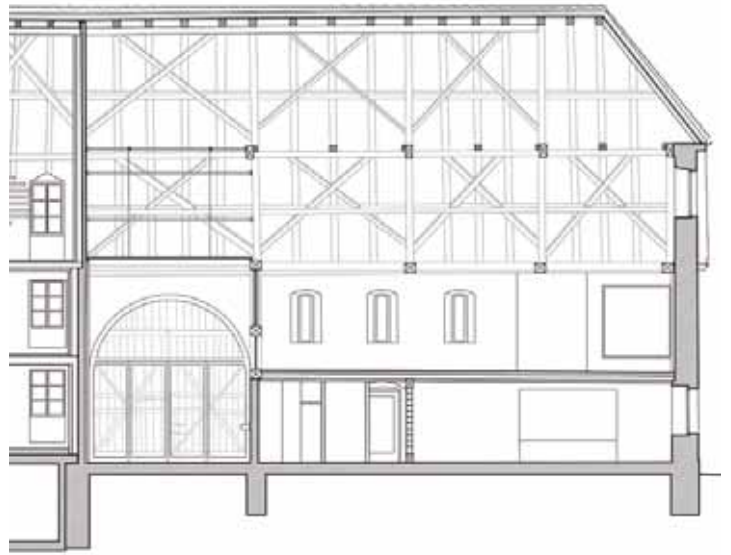


Querschnitt A

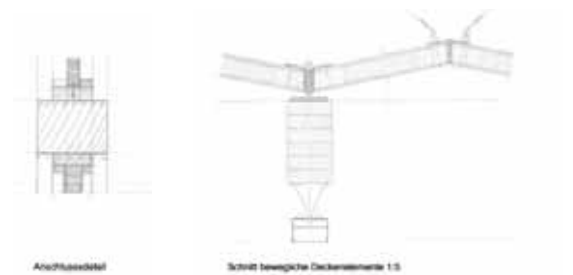


Querschnitt B



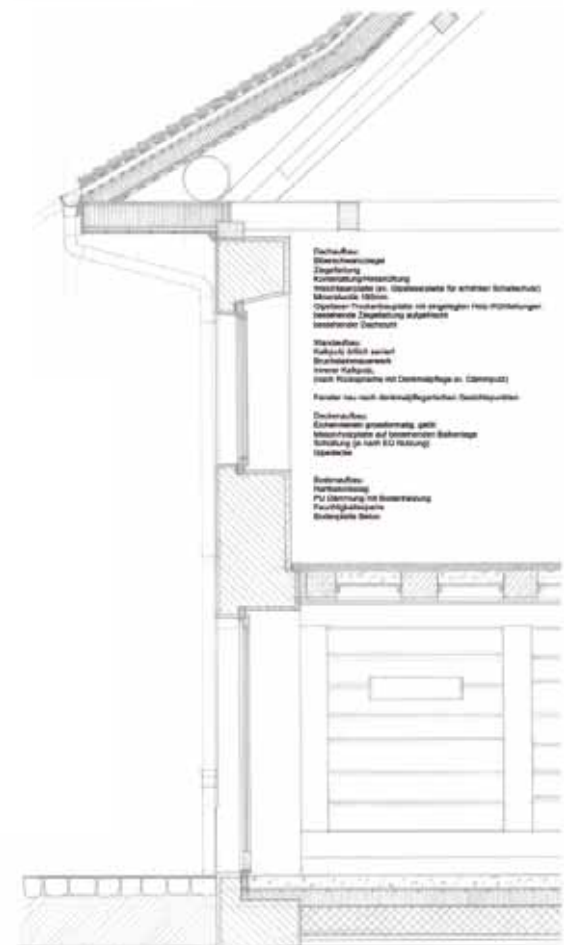


Längsschnitt D



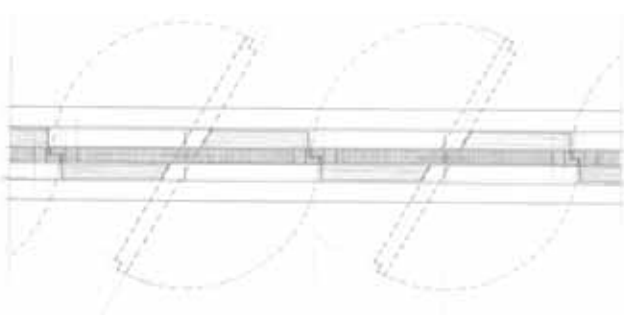
Anschlussedetail

Schnitt bewegliche Deckenelemente 1:5



- Deckenflur:**
 Stabrostschalung
 Zweifelhängung
 Akustikdämmung
 Metallanker (an: Spaltverschluss für schwebende Schicht)
 Metallanker (Stützen)
 Obere Deckenplatte mit eingetragenen Holzstützen
 bewegliche Zweifelhängung aufgeständert
 beweglicher Deckenflur
- Wandflur:**
 Holzwerkstoff (an: Stahl)
 Stahlankeranker
 Innere Holzanker
 Innere Holzanker mit Dämmung (an: Dämmung)
 Fassade (an: Holzankerankeranker) Metallanker
- Deckenflur:**
 Eisenanker großformatig, gelb
 Metallankerplatte auf betonierten Balkenlage
 Holzanker (an: Holz 80 Holzanker)
 Spalte
- Balkenflur:**
 Holzankeranker
 PU Dämmung mit Bewehrung
 Metallankeranker
 Holzankeranker

Fassadenschnitt



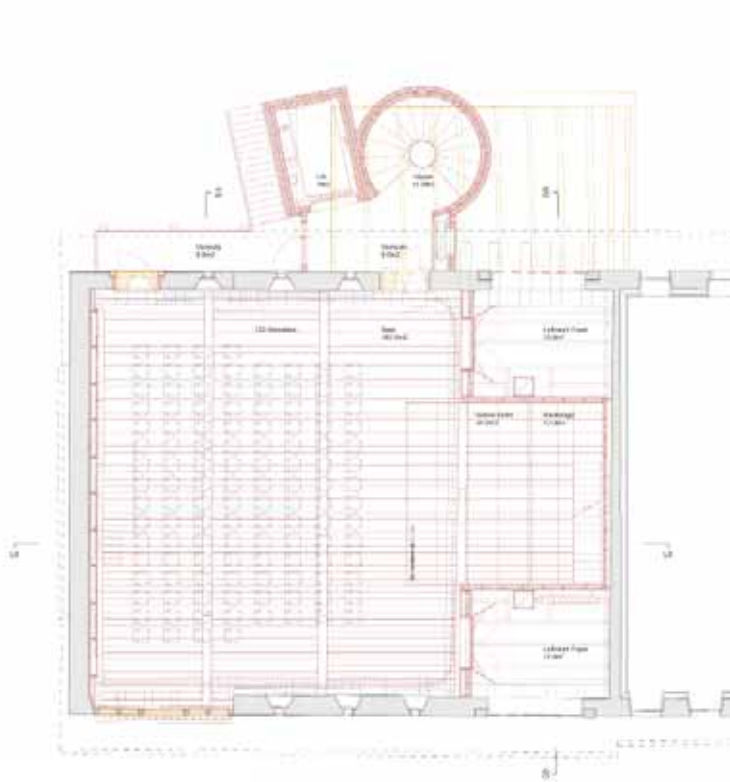
Horizontalschnitt bewegliche Elemente

Das Projekt "birth of the cool" überrascht auf den ersten Blick mit den Siloartigen Anbauten und den beiden übergrossen Kaminen. Diese verleihen dem Projekt einen eigenen und einprägsamen Charakter. Die Begründung der Siloform als landwirtschaftliche Ökonomiebaute und der Kamine als technische Bauten kann nachvollzogen werden, scheint aber etwas plakativ. Die angefügten Elemente vermitteln den Eindruck, dass es sich bei der Zehntenscheune um eine ehemalige Industrie- oder Produktionsbaute handelt, was nicht korrekt ist. Als störend wird zudem die Kombination der beiden aneinandergefügten Silos (Hauptsilo und Nebensilo?) empfunden. Auch die konstruktive Ausformulierung der Silos in vorfabrizierten Betonelementen überzeugt nicht restlos. Das Projekt sieht zudem zahlreiche Veränderungen der Fassadenöffnungen vor, welche nicht alle gleichermassen gerechtfertigt scheinen. Die Rekonstruktion des Scheunentores auf der Nordseite wirft Fragen auf, denn sie schmälert den Wert des vorhandenen historischen Scheunentores als materieller Zeuge. Auch das Ersetzen der drei Schlitzfenster in der Westfassade durch ein quadratisches Fenster beim Regieplatz scheint nicht ausreichend begründet. Die Idee der neuen Öffnung über dem ehemaligen Garagentor ist hingegen nachvollziehbar, sollen damit doch die Veranstaltungen optisch nach aussen getragen werden. Im Innern wirkt das Projekt im Erdgeschoss vor allem im Bereich des Zugangs zur Treppe sehr bedrängt. Es bestehen Zweifel, dass ein Anlass mit 120 Personen logistisch funktionieren kann. Der Dachraum behält seinen Scheunencharakter sehr gut, wirkt aber etwas düster.

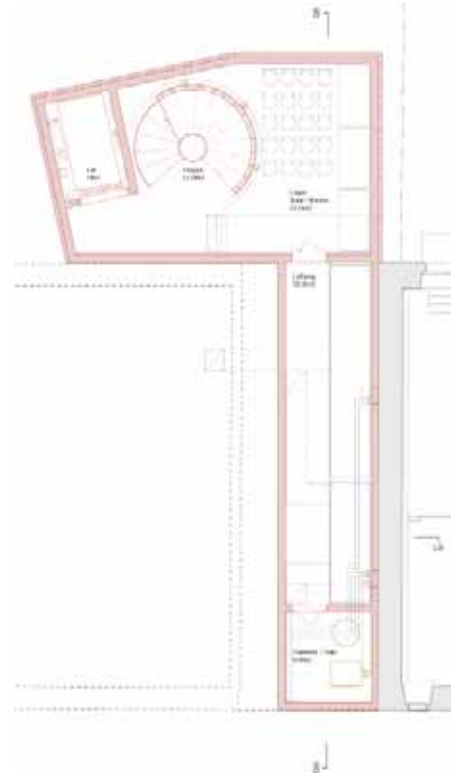


Situation 1:1'000





Grundriss OG 1:250

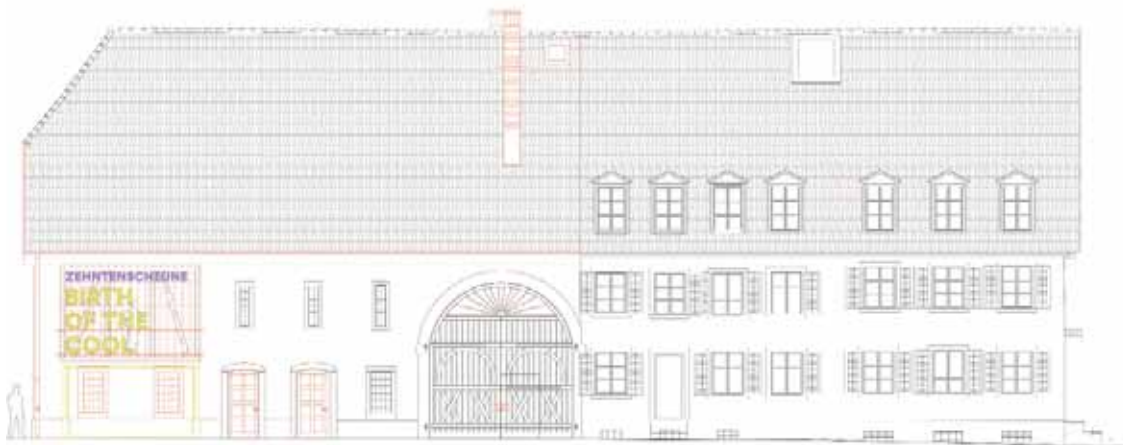


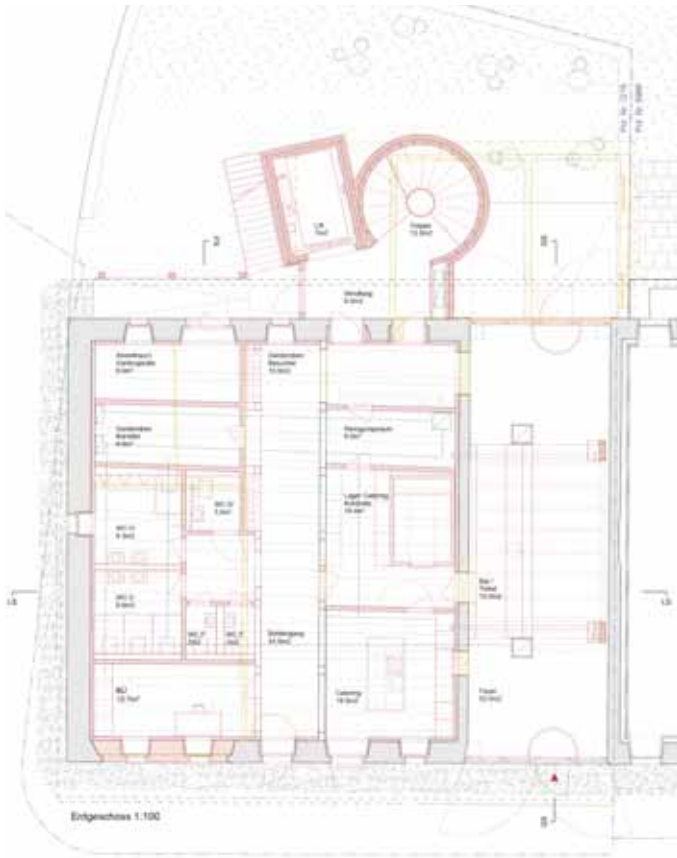
Grundriss UG 1:250



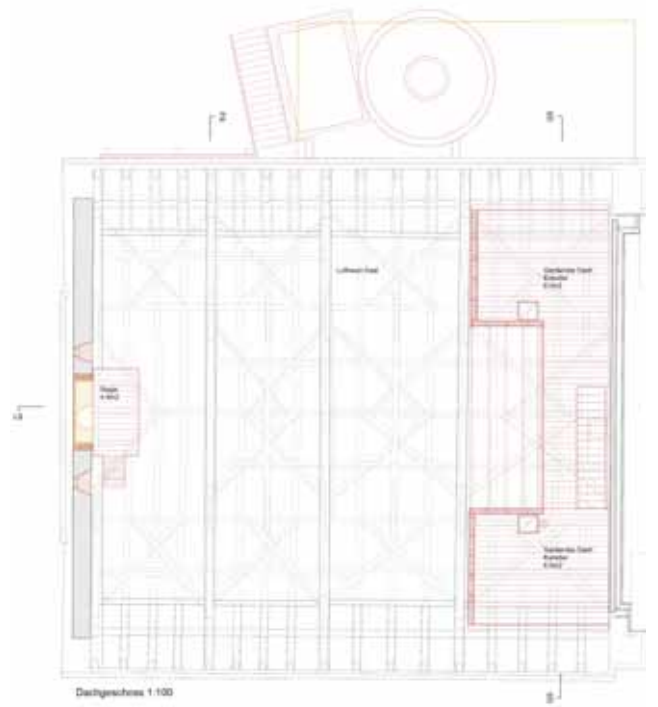
Nutzungskonzept Saal
 Mobile Bühnenelemente ermöglichen verschieden tiefe Bühnen, für Personen bis 140 Plätze. Für Bankette und dergleichen bietet sich der Bühnenraum zusätzlich an und vergrößert den Saal auf total 190m².

Südfassade





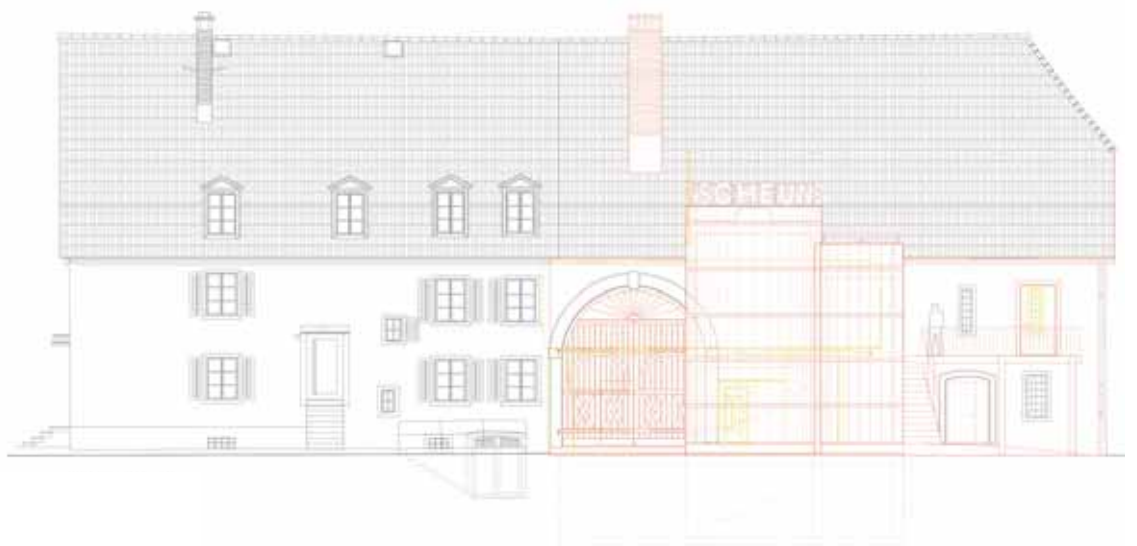
Grundriss EG 1:250



Grundriss DG 1:250



Nordfassade





Westfassade



Querschnitt

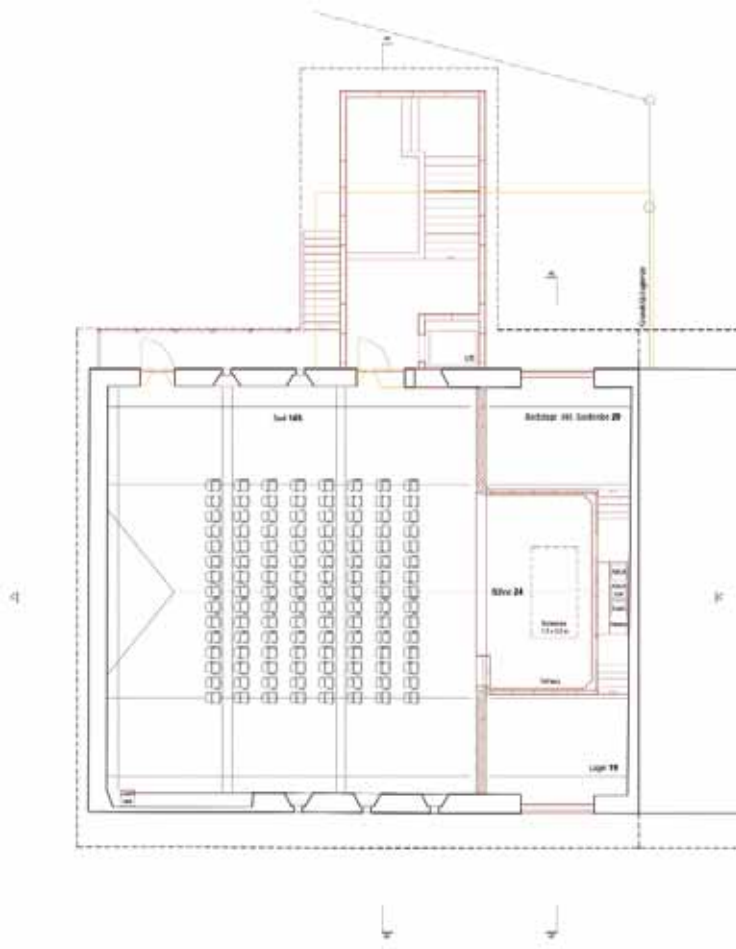


Erklärtes Ziel der Verfasser ist die schützenswerte Zehntenscheune in ihrem Ursprung zu erhalten und möglichst wenige Eingriffe vorzunehmen. Folglich sind der Saal und der Bühnenbereich im grössten Volumen auf dem ehemaligen Heuboden respektive über dem Tenn angeordnet. Auch die historische Dreiteilung im Erdgeschoss wird beibehalten und betrieblich logisch organisiert. Die Raumstruktur wirkt jedoch abgefüllt. Exemplarisch sichtbar wird dies an der historischen, eher freizuspielenden Bohlenwand, welche beidseits mit unterschiedlichsten Infrastrukturräumen umbaut wird und so ihren Charme nicht entfalten kann oder der Vorstellung, wie sich ein Besucher durch eine additive, konzeptionell wenig abgestimmte Raumfolge in den Saal begibt. Auch aussen gibt sich das Projekt programmatisch zurückhaltend und rekonstruierend. Das nordseitig angebaute, neue Treppenhaus verbirgt sich unter einer schopfertigen Hülle. Ebenso folgen die neuen Fassadenöffnungen einem traditionellen Bild. So erfüllt das Projekt zwar die betrieblichen Anforderungen überdurchschnittlich. Der Jury fehlten aber die Auszeichnung der neuen Funktionen und Nutzung. Sie hätte sich einen stärkeren Gestaltungswille und einen Kick zu mehr Selbständigkeit gewünscht.



Situation 1:1'000

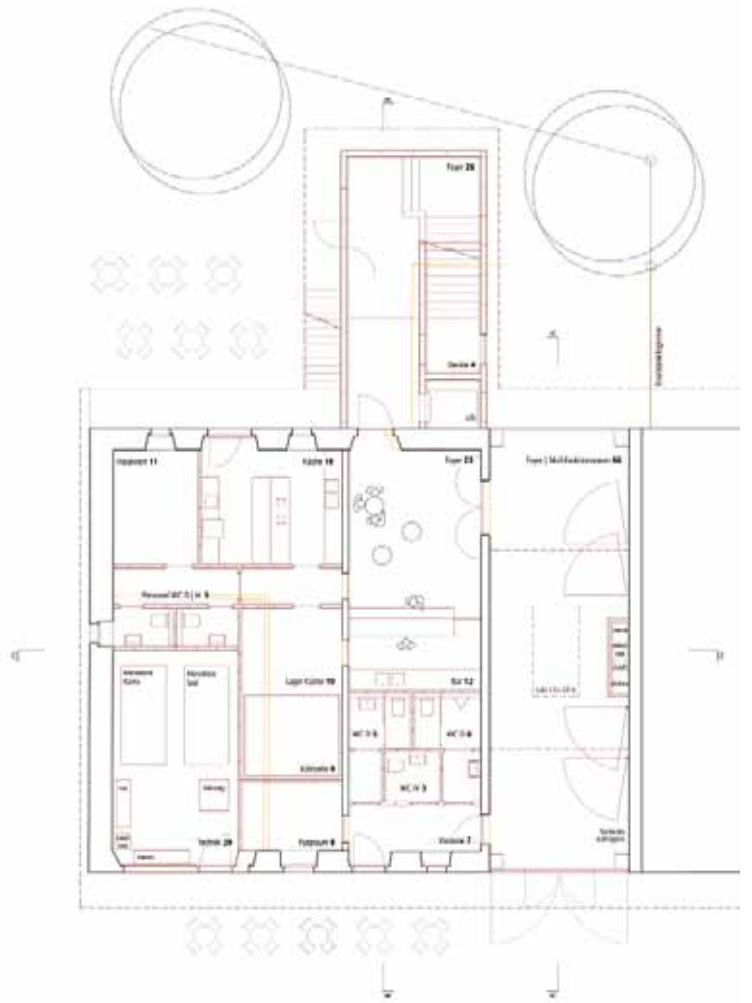




Grundriss OG 1:250

Südfassade

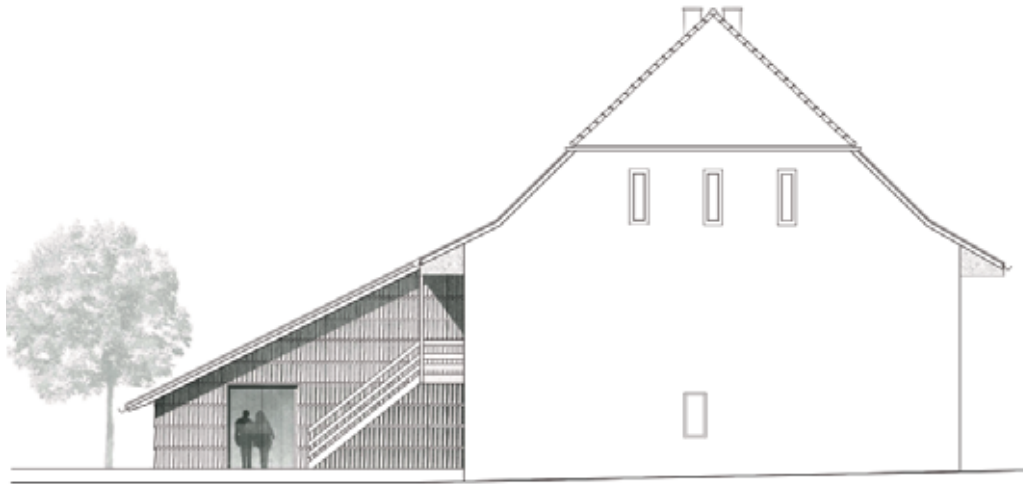




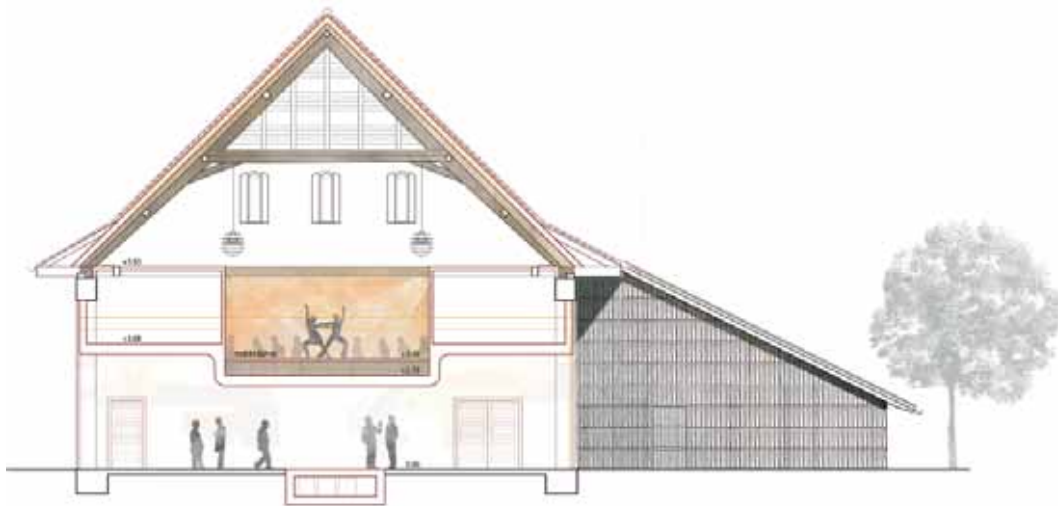
Grundriss EG 1:250

Nordfassade

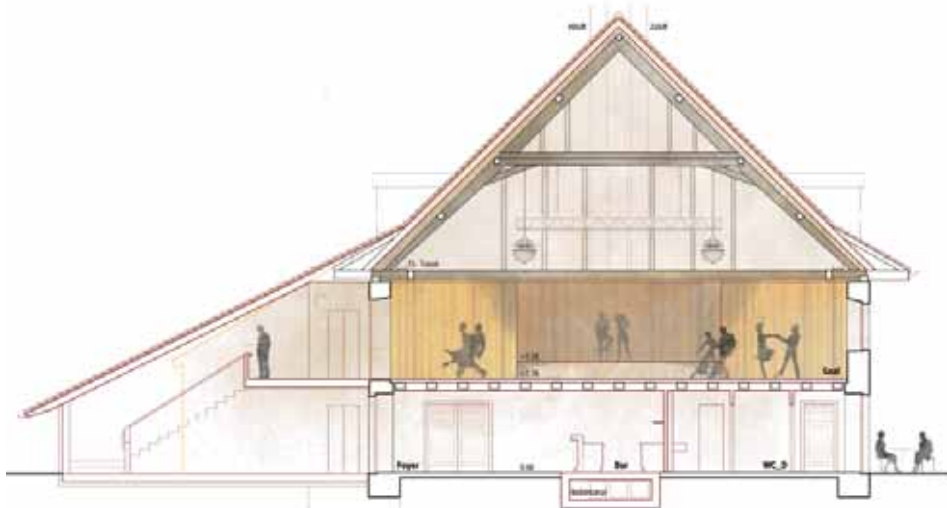




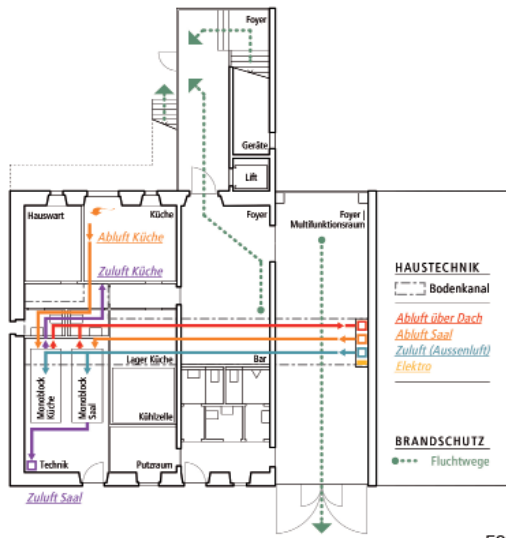
Westfassade



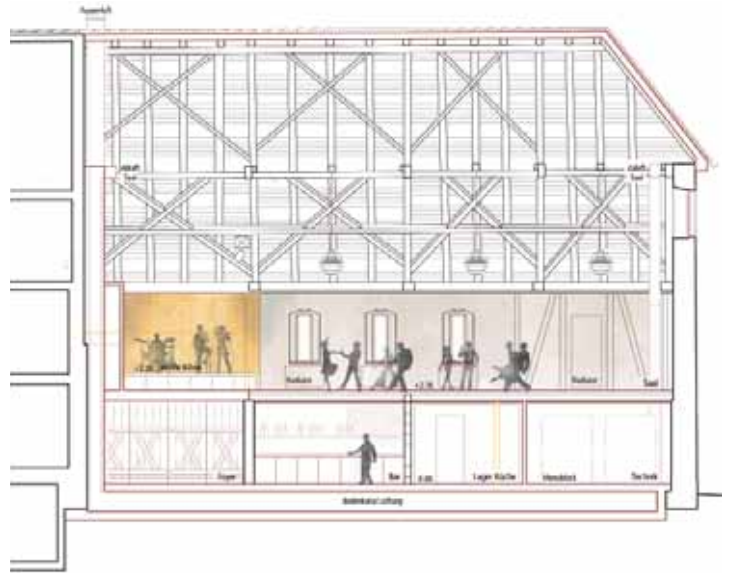
Querschnitt A



Querschnitt B



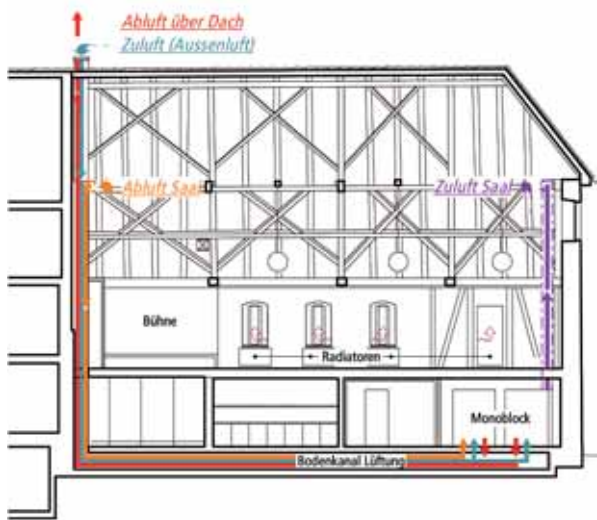
EG



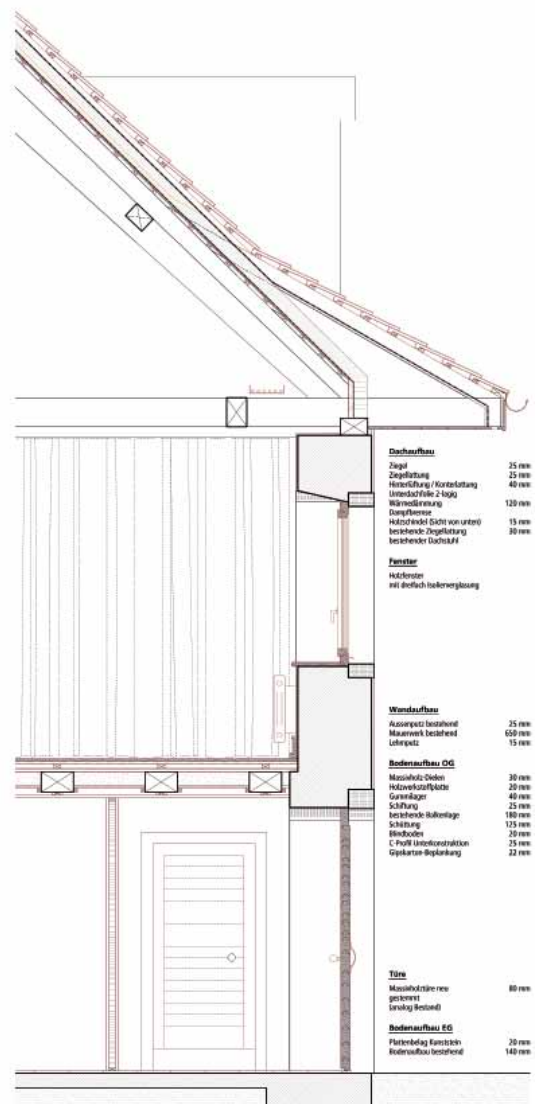
Längsschnitt C



1.OG



Längsschnitt



Fassadenschnitt



Stadt Dietikon
Hochbauabteilung
Bremgartnerstrasse 22
8953 Dietikon
Tel. 044 744 36 10
hochbauabteilung@dietikon.ch
www.dietikon.ch

Wirtschaftsstandort mit Lebensqualität

Stadt Dietikon 